



Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Sucht

# 20

## Jahresbericht 2020 Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt

Bericht im Auftrag des Interdepartementalen  
Führungsgremiums Sucht IFS

# Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt

<b>Jahresbericht 2020</b>	
<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>Die wichtigsten Kennzahlen</b>	<b>6</b>
<b>Suchtpolitische Entwicklung</b>	<b>8</b>
Sucht am Arbeitsplatz	8
Gesetzesanpassung bei Geldspielen	9
<b>Aktuelle Themen in der Suchtpolitik Basel-Stadt</b>	<b>10</b>
Suchthilfe im Kanton Basel-Stadt während Corona-Pandemie	10
Sensibilisierungsaktivitäten, Prävention und Früherkennung	12
Parlamentarische Vorstösse im Kanton Basel-Stadt	14
<b>Anhang A</b>	<b>16</b>
1    Einleitung	18
Herausgegriffen	20
2    Säule Prävention	22
3    Säule Therapie	28
4    Säule Schadensminderung	50
5    Säule Repression	68
<b>Anhang B</b>	<b>76</b>
Linkliste	76



The background of the page is a photograph of a park. In the foreground, there are several large, mature trees with thick, textured trunks. The leaves are green, with some showing signs of autumn. In the background, a person is walking on a path, and there are more trees and a fence. The overall scene is bright and natural.

# Einleitung

Die Suchtpolitik des Kantons Basel-Stadt beruht auf dem 4-Säulen-Modell, welches mit der Annahme des revidierten Betäubungsmittelgesetzes 2008 in der Schweiz gesetzlich verankert wurde. Im Rahmen der 4-Säulen-Politik werden Massnahmen und Angebote aus den Bereichen Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression (Marktregulierung und Jugendschutz) strukturiert aufeinander abgestimmt. Die Massnahmen und Angebote werden mittels Angebotsüberprüfungen und aktuellen Analysen gesteuert und bedarfsgerecht angepasst.

Im Jahr 2010 wurde der erste Bericht «Suchtpolitik und Monitoring des Suchtbereichs Basel-Stadt» von der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Kanton Basel-Stadt veröffentlicht.

Der Bericht gibt einen Überblick über die Nutzung der Suchthilfeangebote im Kanton Basel-Stadt, mit Fokus auf die ambulanten und stationären Suchthilfeinstitutionen sowie auf die Einrichtungen aus der Schadensminderung. Ebenfalls werden die kantonalen Angebote und Aktivitäten im Bereich der Prävention und Repression aufgeführt. Die Kennzahlen beziehen sich hauptsächlich

auf die Anzahl der betreuten Personen in den verschiedenen Institutionen. In der vorliegenden Ausgabe sind die Zahlen aus den Jahren 2016 bis 2019 aufgeführt. Aus Platzgründen sind die Kennzahlen aus den ersten sieben Erhebungsjahren 2009 bis 2015 nicht abgebildet. Diese können den älteren Jahresberichten entnommen werden.

Zusätzlich werden im Monitoringbericht aktuelle suchtpolitische Themen und politische Vorstösse mit Bezug zur Suchtthematik aufgezeigt.

Eine detaillierte Übersicht über die wichtigsten Kennzahlen kann dem Anhang A entnommen werden. Die Zusammenstellung der Kennzahlen erfolgte durch die Unterstützung und Bereitstellung der Daten von verschiedenen Departementen des Kantons Basel-Stadt, der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt, den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie von privaten Institutionen. Allen Beteiligten, die zum Zustandekommen des Berichts beigetragen haben, wird ganz herzlich gedankt.

Der Monitoringbericht bietet eine wertvolle Grundlage für die bedarfsgerechte Steuerung des Suchthilfesystems sowie der Weiterentwicklung bestehender Angebote.

# Die wichtigsten Kennzahlen

## Aktuelle Zahlen aus dem Suchtbereich Basel-Stadt 2019

Der Monitoringbericht liefert Kennzahlen zur Nutzung des Suchthilfeangebots im Kanton Basel-Stadt in den Bereichen Therapie und Schadensminderung und gibt einen Überblick zu den kantonalen Aktivitäten im Bereich der Prävention und Repression. Für die Berichterstattung berücksichtigt wurden der Konsum von legalen (Alkohol, Medikamente) und illegalen (Cannabis, Kokain und Heroin) Substanzen sowie die Glücksspielsucht und weitere Verhaltenssüchte.

## Bewährte Angebote

Die diversen Angebote des Suchthilfebereichs Basel-Stadt werden stabil genutzt. Sie entsprechen der Nachfrage von unterschiedlichen Zielgruppen und haben sich bewährt. Dabei ist es wichtig, Entwicklungen zu beobachten und bedarfsorientierte Anpassungen vorzunehmen. Eine ausführliche Darstellung der Kennzahlen aus dem Jahr 2019 sowie der Vergleichskennzahlen aus den Jahren 2016–2018 ist dem Anhang A zu entnehmen.

## Personen in stationärer Behandlung



Im Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel wurden 864 Personen stationär behandelt

## 61 stationäre Behandlungen in sozialtherapeutischen Einrichtungen



Die Therapieeinrichtungen Familienplatzierung Spektrum, Reintegrationsprogramm Stadtlärm und sozialtherapeutische Gemeinschaft Haus Gilgamesch bieten sozialtherapeutische stationäre Behandlungen im Kanton Basel-Stadt an.



243 Beratungsfälle wurden in der Abteilung für Verhaltenssüchte Ambulant (VSA) der UPK Basel betreut

Den grössten Anteil machten Personen mit einer Glücksspielsucht (38 %) aus, gefolgt von Personen mit einer Internetsucht/Computerspielsucht (34 %). Mit 80 % begaben sich deutlich mehr Männer in Behandlung.



## 1161 Personen in opioidgestützter Behandlung

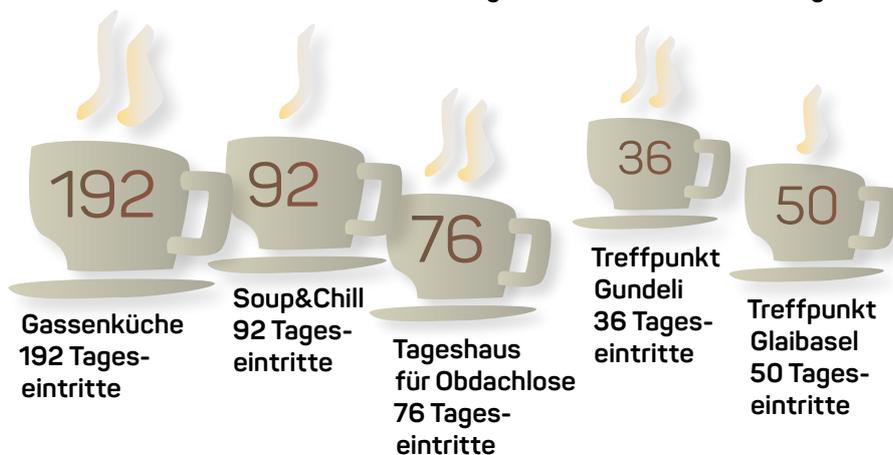
Im Kanton Basel-Stadt gibt es drei Einrichtungen, die opioidgestützte Behandlungen durchführen: die heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie das Zentrum für Suchtmedizin (Zfs). Des Weiteren ist die Behandlung mit einem Substitut bei Hausärztinnen und Hausärzten möglich, die im Kanton rund 1/3 der Behandlungen durchführen.

**Durchschnittlich  
201 Besuchende  
pro Öffnungszeit in  
den Kontakt- und  
Anlaufstellen (K+A)**



Im Bereich der Schadensminderung verzeichneten die Basler Kontakt- und Anlaufstellen durchschnittlich 201 Besuchende (Berechnung von Juni bis Dezember 2019 aufgrund Umbauphase).

**Durchschnittliche Tageseintritte in  
Einrichtungen der Schadensminderung**



**2342 Beratungsfälle in den  
fünf ambulanten Beratungsstellen  
im Kanton Basel-Stadt**



**9114 geführte Beratungsgespräche**

Die Beratung und Betreuung erfolgte durch die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, die Fachstelle Alkohol und Sucht der Stiftung Blaues Kreuz beider Basel, das Beratungszentrum der Suchhilfe Region Basel, die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel und die Ambulanz für Suchttherapie der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel (Anzahl Beratungsgespräche exklusive Ambulanz für Suchttherapie).

Weitere Einrichtungen aus der Schadensminderung weisen ebenfalls für das Jahr 2019 eine hohe Auslastung auf.



**175 Beratungsfälle zum  
Thema Glücksspielsucht**

Die Beratung und Betreuung erfolgte in der Abteilung für Verhaltenssuchte Ambulant (VSA) der UPK Basel, der Multikulturellen Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) und dem Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel (SRB).

# Suchtpolitische Entwicklung

## Sucht am Arbeitsplatz

Der Gebrauch von Alkohol und Drogen ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Dieser Umstand macht vor der Arbeitswelt nicht halt. Die Mehrheit der Bevölkerung konsumiert psychoaktive Substanzen verantwortungsvoll und ohne dass daraus besondere Schwierigkeiten entstehen. Andererseits weisen zirka fünf Prozent der Erwerbstätigen einen problematischen Alkoholkonsum auf. Auch der Konsum von Cannabis, Aufputsch- oder Beruhigungsmitteln sowie bestimmte Verhaltensweisen mit erhöhtem Suchtrisiko wie exzessiver Onlinekonsum, Glücksspiel, Sex oder Kaufen können ein problematisches Ausmass annehmen.

Suchtprobleme von Mitarbeitenden können sich in vielfältiger Weise negativ auf den Betrieb auswirken. Sie können die Arbeitssicherheit gefährden, die Produktivität schmälern, das Betriebsklima belasten und zu Absenzen oder ungewollten Kündigungen führen. Vor allem aber stellen Suchterkrankungen eine grosse Belastung für die betroffene Person, ihre Angehörigen und/oder Arbeitskollegen/-innen dar. In der Schweiz werden die gesellschaftlichen Kosten des Alkoholkonsums auf 4,2 Milliarden Franken geschätzt. Rund 40 % (1,7 Milliarden Franken) dieser Kosten werden von den Unternehmen getragen.

Vorgesetzte tragen im Rahmen der arbeitsrechtlichen Fürsorgepflicht eine gewisse Mitverantwortung und können den betroffenen Personen wichtige Unterstützungsmöglichkeiten bieten. Der Umgang mit suchtblasteten Mitarbeitenden löst jedoch oftmals Unsicherheiten aus: Wie kann die Führungsperson eine mögliche Suchtproblematik am besten ansprechen? Welche konkreten Möglichkeiten gibt es für den Arbeitgeber überhaupt, die betroffene Person zu unterstützen? Wie sehen die Rechte und Pflichten des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers aus? Diese Unsicherheiten können der Unterstützung im Weg stehen.

Grundsätzlich wird Gesundheit am Arbeitsplatz zunehmend als wichtiger Bestandteil in Betrieben angesehen. Dabei werden auch Suchtprobleme vermehrt beachtet. Eine gute Möglichkeit für Betriebe, um einen Beitrag zur Suchtprävention zu leisten, ist beispielsweise ein betriebliches Suchtpräventionskonzept. Dieses umfasst z.B. einen Leitfaden zum Thema Sucht am Arbeitsplatz für Führungspersonen (Früherkennungsmerkmale von problematischem Konsum oder Gesprächsleitfaden), gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen, Regeln im Umgang mit Suchtmitteln oder die Zusammenarbeit mit externen Beratungsstellen. Dies fördert eine wirksame Früherkennung und begünstigt gelingende Interventionen, welche im Interesse der Arbeitgebenden und -nehmenden liegen. Wichtig dabei ist, dass ein Umfeld der Klarheit und des Vertrauens aufgebaut wird und dass eine Kultur von «hin- und nicht wegschauen» gelebt wird.

Um insbesondere Betriebe zum Thema Sucht am Arbeitsplatz zu sensibilisieren, widmete sich die Ausgabe 2019 der Magazinreihe *ausgesucht.bs* «Sucht am Arbeitsplatz – Work-Life aus der Balance» wie auch das Forum für Suchtfragen dieser Thematik.



«Sucht am Arbeitsplatz – Work-Life aus der Balance»

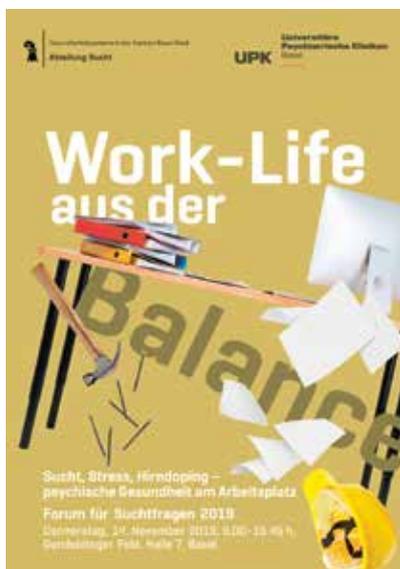
## Work-Life aus der Balance: Sucht Stress, Hirndoping – psychische Gesundheit am Arbeitsplatz

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements und die Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel haben am 14. November 2019 gemeinsam das Forum für Suchtfragen zum Thema «Work-Life aus der Balance: Sucht, Stress, Hirndoping – psychische Gesundheit am Arbeitsplatz» durchgeführt.

Neben gesundheitlichen und rechtlichen Aspekten wurden auch praxisorientierte Ansätze im Umgang mit dieser Herausforderung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgezeigt. Abschliessend wurde das Thema Hirndoping in der Arbeitswelt – Konsum von verschreibungspflichtigen Medikamenten oder illegalen Substanzen zur Leistungssteigerung – beleuchtet. Gerade vor dem Hintergrund einer leistungsorientierten Gesellschaft und ihren Anforderungen wird Hirndoping immer wieder diskutiert. Das Forum besuchten rund 130 Teilnehmende aus dem Human Resources Sektor von verschiedenen Betrieben wie auch aus den Bereichen betriebliches Gesundheitsmanagement, Gesundheit, Suchthilfe und Politik.

Das nächste Forum für Suchtfragen findet aufgrund der Corona-Pandemie wieder im Herbst 2021 statt. Thema des Forums wird das neue Geldspielgesetz sein. Insbesondere sollen damit verbundene Veränderungen betreffend Durchführung von Geldspielen sowie Spielerschutz diskutiert werden.

– Präsentationen zum Forum unter: [www.sucht.bs.ch/ueberuns/veranstaltungen/forum-fuer-suchtfragen-2019.html](http://www.sucht.bs.ch/ueberuns/veranstaltungen/forum-fuer-suchtfragen-2019.html)



Einladungsflyer  
Forum für  
Suchtfragen 2019  
zum Thema  
«Sucht, Stress, Hirndoping – psychische  
Gesundheit  
am Arbeitsplatz»

## Gesetzesanpassung bei Geldspielen

### Neues Bundesgesetz über Geldspiele

Am 1. Januar 2019 trat das neue Bundesgesetz über Geldspiele in Kraft. Dieses löst neu das Bundesgesetz über Glücksspiele und Spielbanken (Spielbankengesetz, SBG [SR 935.52]) vom 18. Dezember 1998 sowie das veraltete Bundesgesetz betreffend die Lotterien und die gewerbmässigen Wetten (SR 935.51) vom 8. Juni 1923 ab. Neu sind inländische Online-Spielbankenspiele zugelassen und kleine Pokerturniere können als Kleinspiele angeboten werden. Ausserdem sind Gewinne aus Lotterien und Sportwetten bis zu einer Million neu steuerfrei.

Das neue Geldspielgesetz erfordert auch Anpassungen auf kantonaler Ebene. Die Kantone können die drei Grossspiele (Lotterien, Sportwetten und Geschicklichkeitsspiele) kategorienweise entweder erlauben oder verbieten und die Kleinspiele (Kleinlotterien, Tombolas, Lottos, lokale Sportwetten und neu kleine Pokerturniere) zusätzlich einschränken oder ganz verbieten. Im Kanton Basel-Stadt erarbeitet das Justiz- und Sicherheitsdepartement die kantonale Geldspielgesetzgebung. Diese sieht vor, dass Grossspiele (Lotterien, Sportwetten, Geschicklichkeitsspiele) und alle Kategorien der Kleinspiele (neu auch lokale Sportwetten und kleine Pokerturniere) erlaubt sind. Weiter wird der Jugend- und Spielerschutz verbessert. Die Gesetzesvorlage wird im Juni 2020 im Grossen Rat behandelt und soll ab dem 1. Januar 2021 in Kraft treten.



# Aktuelle Themen in der Suchtpolitik Basel-Stadt

## Suchthilfe im Kanton Basel-Stadt während Corona-Pandemie

Die Coronakrise betrifft alle – so auch das Suchthilfesystem als Leistungserbringer wie auch die diversen Zielgruppen, welche die Angebote in Anspruch nehmen: allen voran Personen, die selber von einer Suchterkrankung betroffen sind und häufig Risikofaktoren aufweisen. In der aktuellen Pandemie kann sich die Situation im Zusammenhang mit dem Suchtmittelkonsum zusätzlich verschärfen; sei es durch die erschwerte Beschaffung des Suchtmittels, den begrenzten Versorgungsangeboten oder die zusätzliche Belastung durch Ängste und Ungewissheit. Nicht zu vergessen sind auch Angehörige, denen die Beratungsangebote nur im reduzierten Umfang zur Verfügung gestellt werden können. Dasselbe gilt für die Durchführung von Fortbildungen und Schulungen für Fachpersonen und Dritte.

In Abhängigkeit der Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) bzw. der Lockerungsphasen haben Institutionen aus der Suchthilfe bzw. soziale Institutionen, die sich auch an Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit richten, in den letzten Wochen und Monaten ihre Angebote angepasst. Aufgrund der Situation musste davon ausgegangen werden, dass sich auch Klientinnen und Klienten sowie Besuchende mit dem Virus infizieren könnten.

Nachfolgend werden beispielhaft einige solcher Anpassungen im Bereich der ambulanten Beratung und Behandlung sowie der Schadensminderung genannt:

- Nach Bekanntgabe der Sicherheitsmassnahmen («Lockdown» vom 16. März 2020) haben ambulante Beratungs- und Behandlungsstellen von persönlichen face-to-face Kontakten v.a. auf Telefonberatung umgestellt. Auf diese Weise konnten hilfreiche Gespräche fortgeführt und der Kontakt aufrechterhalten werden.
- Niederschwellige Einrichtungen aus der Schadensminderung mussten ihren Betrieb anpassen und haben beispielsweise die Öffnungszeiten reduziert, verbunden mit einer Sicherstellung der Grundversorgung z.B. in Form der Abgabe von Take-away Lunchpakete. In diesem Zusammenhang wurden auch räumliche Ausweitungen umgesetzt, damit die Einhaltung des Sicherheitsabstandes gegeben ist. Zu nennen ist beispielsweise die Erweiterung der Notschlafstelle für Männer durch die temporäre Anmietung eines Hotels oder der Möglichkeit das Lunchpaket aus der Gassenküche im grossen Saal der Pfarrei St. Clara einzunehmen.

- Von den im Monitoringbericht aufgeführten schadensmindernden Institutionen (siehe Anhang A, 4 Säule Schadensminderung) musste einzig die Werkstatt Jobshop der Stiftung Sucht vorübergehend für kurze Zeit geschlossen werden, da diese nicht als Basisversorgung gilt.
- Nach den Allgemeinen Lockerungen und damit verbundenen Schritten aus dem «Lockdown» am 11. Mai 2020 hat auch die Suchthilfe entsprechende Massnahmen in Richtung der Wiederaufnahme der Angebote vorgenommen, z.B. die erneute Ermöglichung der face-to-face Beratungsgespräche oder die Möglichkeit das Mittagessen im Tageshaus für Obdachlose der Stiftung Sucht wieder vor Ort einnehmen zu können. All dies, unter Einhalten der Schutz- und Hygienemassnahmen bzw. Abstandsregeln und mit einer reduzierten Besucherzahl.

Dem Gesundheitsdepartement ist es ein grosses Anliegen, sich bei allen Kooperationspartnern und Leistungserbringern ganz herzlich zu bedanken.

**[Link zur Übersicht der Massnahmen im Zusammenhang mit COVID-19 in niederschweligen Einrichtungen](http://www.sucht.bs.ch/angebot/oeffentlicher-raum)  
[www.sucht.bs.ch/angebot/oeffentlicher-raum](http://www.sucht.bs.ch/angebot/oeffentlicher-raum)**



Die K+A Riehenring wurde während der Corona-Pandemie temporär mit Zelten erweitert.

### **Kontakt- und Anlaufstellen (K+A)**

Von einer Schliessung der K+A wurde abgesehen, um die gesundheitliche Überwachung der Konsumentinnen und Konsumenten aufrecht zu erhalten und die Auswirkungen auf den öffentlichen Raum einzuschränken (Krankheit und Überdosierung). Zu diesem Zweck wurde das Angebot der K+A für eine beschränkte Zeit auf den Standort Riehenring reduziert und dafür die Öffnungszeiten erweitert. Der Standort Dreispitz wurde vorübergehend geschlossen. Die Weiterführung des Betriebes bedingte weitere betriebliche wie räumliche Massnahmen: Um die hygienischen Vorgaben zur Weiterführung des Angebotes wie das Abstandhalten von Personen zu erfüllen, wurden die Räumlichkeiten der K+A Riehenring 200 temporär um Zelte erweitert, welche auf dem Parkplatz hinter dem Containerbau aufgestellt wurden. Während dieser Zeit wurde das Angebot der K+A auf die Möglichkeit des Konsums unter hygienischen Bedingungen, der medizinischen Überwachung sowie der Abgabe von Spritzenmaterial beschränkt.

## Sensibilisierungsaktivitäten, Prävention und Früherkennung

### Zweite Nationale Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern in der Schweiz

Gemäss Schätzung wachsen 100 000 Kinder in Familien auf, in der ein Elternteil alkoholkrank ist. Diese Kinder sind oft einsam, leiden unter Schuldgefühlen und sind verunsichert. Zudem haben Kinder von alkoholabhängigen Eltern im Vergleich zu Kindern aus Familien ohne Alkoholbelastung ein deutlich höheres Risiko, später auch ein Suchtproblem oder eine andere psychische Störung zu entwickeln. Die Aktionswoche hatte zum Ziel, das Tabu zu brechen und die Öffentlichkeit für die Situation dieser Kinder zu sensibilisieren. Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements beteiligte sich an der Aktionswoche gemeinsam mit verschiedenen Umsetzungspartnern (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB, Verein HELP! For Families) mit einer «Fokuswoche» bei Radio Basilisk. In Kurzinterviews wurden verschiedene Fragen aus fachlicher und betroffener Sicht beantwortet.

Zudem hat die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartementes in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt für alle Mitarbeitende der Kindertagesstätten im Kanton eine kostenlose Weiterbildungsveranstaltung organisiert. Dadurch sollen Fachpersonen sensibilisiert werden und Anregungen erhalten, wie sie das «Tabu-Thema» ansprechen können und betroffene Kinder konkret im Arbeitsalltag unterstützen können. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die Weiterbildung auf ein unbestimmtes Datum verschoben.

– Weitere Informationen gibt die Webseite [kinder-von-suchtkranken-eltern.ch](http://kinder-von-suchtkranken-eltern.ch)



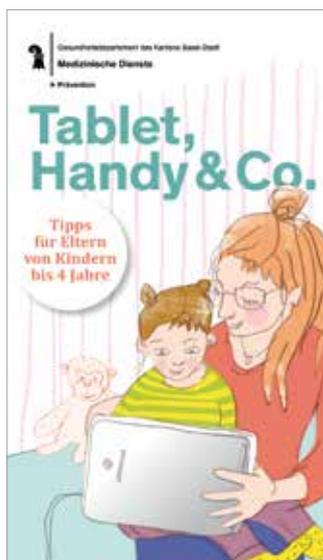
Plakat zur Aktionswoche «Kinder von suchtkranken Eltern eine Stimme geben»

### Neuer Flyer zum Umgang mit Bildschirmmedien

Die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt hat sich in Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinder und Jugendliche der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, dem Universitäts-Kinderspital beider Basel, dem Zentrum für Frühförderung des Erziehungsdepartements Basel-Stadt und der Elternberatung dem Thema Bildschirmmedien-Konsum im Kleinkindalter und dessen Folgen angenommen und einen Flyer für Eltern erarbeitet.

Der Flyer «Tablet, Handy & Co.» gibt Eltern von Kindern im Vorschulalter Tipps für einen vernünftigen Umgang mit Bildschirmmedien.

– Download und Bestellung des Flyers «Tablet, Handy und Co.» unter: [www.gesundheit.bs.ch/tablet-handy&co](http://www.gesundheit.bs.ch/tablet-handy&co)



Der Flyer «Tablet Handy und Co.» gibt Eltern mit Kindern im Vorschulalter Tipps im Umgang mit Bildschirmmedien

### Jugendschutz – Ergebnisse Alkoholtestkäufe 2019

Von Juni bis Dezember 2019 wurden im Kanton Basel-Stadt 103 Spirituosentestkäufe mit Jugendlichen im gesetzlichen Schutzalter durchgeführt. Insgesamt wurden in 22.3 % der Testkäufe in den getesteten Basler Läden Spirituosen unrechtmässig an Minderjährige verkauft. Die Verkaufsquote von Spirituosen an Jugendliche im gesetzlichen Schutzalter bewegt sich wiederholt auf unerfreulichem Niveau.

Im Jahr 2019 wurden erneut Alkoholtestkäufe an öffentlichen Veranstaltungen mit einem hohen Anteil an jugendlichen Besucherinnen und Besuchern durchgeführt.

Insgesamt fanden 100 Alkoholtstkäufe statt, wobei bei 71 Testkäufen versucht wurde Bier/Wein und bei 29 Testkäufen Spirituosen zu kaufen. Bei rund einem Drittel (33 %) aller Testkäufe im Rahmen von Veranstaltungen wurde Alkohol an Minderjährige im gesetzlichen Jugend-schutzalter verkauft. Die «Verkaufsrate» variierte von Ver-anstaltung zu Veranstaltung stark.

Um diesen nicht zufriedenstellenden Testkaufergeb-nissen gegenzusteuern, bietet die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Angebote wie kostenlose Personalschulungen, Merkblät-ter, Hinweisschilder, Checklisten oder Altersrechner an.

Informationen zu allen Angeboten im Bereich Jugend-schutz sowie Links zu Unterstützungsangeboten und laufenden Präventionsprojekten sind unter der Website [www.jugendschutzbasel.ch](http://www.jugendschutzbasel.ch) zu finden. Diese richtet sich primär an Veranstalterinnen und Veranstalter, das Gast-gewerbe und den Detailhandel.



### Nationaler Aktionstag Alkoholprobleme 2020

«Das Tabu brechen» lautet das diesjährige Motto des Nationalen Aktionstages Alko-holprobleme. Auch wenn Alkohol als Ge-nussmittel und Bestandteil des Schwei-zer Kulturguts aus unserem Alltag nicht wegzudenken ist, wird oftmals geschwie-gen, wenn es problematisch wird. Der

Aktionstag möchte die schwierigen Aspekte des Alko-holkonsums enttabuisieren und einen Beitrag zur Ent-stigmatisierung der Alkoholabhängigkeit leisten. Dabei werden Fachstellen sowie die Bevölkerung dazu eingela-den, den Diskurs an die Öffentlichkeit zu bringen. Die Ab-teilung Sucht beteiligt sich mit verschiedenen Fachstel-len am Aktionstag mit Sensibilisierungsmassnahmen für die breite Bevölkerung. Zu den mitwirkenden Insti-tutionen gehören die Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB), die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) und die Fachstelle Alkohol und Sucht der Stif-tung Blaues Kreuz beider Basel. Aufgrund der Corona-Pandemie hat die Projektleitung entschieden, den Akti-onstag auf ein noch zu bestimmendes Datum im Herbst 2020 zu verschieben.

– Weitere Informationen unter [www.aktionstag-alkoholprobleme.ch](http://www.aktionstag-alkoholprobleme.ch) sowie [www.sucht.bs.ch](http://www.sucht.bs.ch)

### Angebote zu Sucht am Arbeitsplatz: Beratung/Coaching – Betriebliche Suchtprävention

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements unter-stützt Betriebe beim Aufbau und bei der Umsetzung von einem betrieblichen Suchtpräventionsprogramm. Betrieb-liche Suchtprävention zeigt Handlungsempfehlungen auf, um Suchtverhalten vorzubeugen oder bestehende Schwie-rigkeiten frühzeitig zu erkennen und bestmöglich zu lö-sen. Die Angebote zur betrieblichen Suchtprävention bein-halten:

- Informationsveranstaltungen für Führungskräfte und Mitarbeitende
- Schulungen für Führungskräfte
- Gemeinsame Erarbeitung eines Suchtpräventions-konzepts für den Betrieb

Ebenfalls bietet die Abteilung Sucht individuelle Beratung und Coaching bei bestehender Suchtproblematik für Füh-rungskräfte und Mitarbeitende an. Nähere Informationen zum Angebot der Abteilung Sucht finden Sie im Flyer «An-gebote zu Sucht am Arbeitsplatz».

– Weitere Informationen unter [www.bs.ch/publikationen/sucht/angebote-sucht-am-arbeitsplatz](http://www.bs.ch/publikationen/sucht/angebote-sucht-am-arbeitsplatz)



Flyer zu den Angeboten der Abteilung Sucht für Betriebe

---

## Integrierte Versorgung: Prävention in der ambulanten Gesundheitsversorgung

---

Ungesunde Verhaltensweisen wie übermässiger Tabak- oder Alkoholkonsum, ungenügende Bewegung oder ungesunde Ernährung zählen zu den führenden veränderbaren Risikofaktoren von nichtübertragbaren Krankheiten (NCD, non communicable diseases). NCD verursachen nicht nur einen substantiellen Anteil der Gesundheitskosten in der Schweiz von rund 80 Prozent, sondern auch grosses Leid für Betroffene und Angehörige. NCD zählen heutzutage zu den häufigsten Todesursachen, wohingegen dies vor mehr als 100 Jahren noch Infektionskrankheiten waren. Aus diesem Grund liegt die Prävention, insbesondere die Früherkennung von ungesunden Verhaltensweisen sowie die Gesundheitsförderung bzw. Frühintervention, im Interesse der Gesellschaft sowie des Individuums. Trotz klarer Evidenzen z.B. aus der Alkoholforschung, wird die Prävention in der Gesundheitsversorgung als effektivste Massnahmen in der Schweiz kaum berücksichtigt.

Die Gesundheitsförderung Schweiz finanziert ein Projekt der FMH (Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte) zur nachhaltigen Verankerung der Prävention in der ambulanten Grundversorgung: PEPrä – Prävention mit Evidenz in der Praxis. Im Rahmen des Projekts sollen Grundversorger wie die Ärzteschaft (Hausärzte, Kinderärzte, Gynäkologen etc.) und medizinische Praxisassistent/Innen verstärkt präventiv tätig sein, indem sie ihre Patientinnen und Patienten systematisch und evidenzbasiert auf relevante Präventionsthemen ansprechen und diese zur Verhaltensänderung motivieren (Motivationale Gesprächsführung). Das Projekt plant Fortbildungen im Bereich Prävention für die Ärzteschaft, eine Webseite mit den wichtigsten Informationen zur Prävention (insbesondere Zusammenführung von bestehenden Informationen) und Vernetzung mit bestehenden vor- und nachgelagerten Angeboten (z.B. Bewegungsförderung, Ernährungs- oder Suchtberatung).

Das vierjährige Projekt PEPrä dauert von 2020 bis 2023 und startet in vier Pilotkantonen, von welchen neben St. Gallen, Bern und Fribourg sich auch der Kanton Basel-Stadt zur Verfügung stellt.

---

## Parlamentarische Vorstösse im Kanton Basel-Stadt

---

### Pilotversuch zu kontrolliertem Cannabisverkauf



Der Grosse Rat hat in der Sitzung vom 17. November 2010 den Anzug Tanja Soland und Consorten betreffend Pilotversuch zum kontrollierten Verkauf von Cannabis dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen. In den Jahren 2012 und 2015 hatte der Grosse Rat entgegen dem Antrag des Regierungsrates den Anzug stehengelassen. In Folge dessen erarbeiteten die Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel im Auftrag des Gesundheitsdepartements ein Forschungsprojekt zum kontrollierten Cannabisverkauf. Dabei sollte nicht die Wirkung von Cannabis untersucht werden, sondern ob das Angebot des legalen Cannabiskaufs in Apotheken genutzt wird und wie sich der legale Kauf auf das Konsumverhalten der Studienteilnehmenden auswirkt. Im November 2017 wurde das Studienprotokoll durch die Ethikkommission Zentral- und Nordwestschweiz mit kleineren Auflagen bewilligt. Zeitgleich erhielt die Universität Bern eine abschlägige Antwort vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) auf ihr Gesuch für eine Ausnahmegewilligung zur Durchführung der Berner Cannabisstudie. Nach eingehender Prüfung der Berner Verfügung des BAG verzichtete das Gesundheitsdepartement vorerst auf eine Eingabe beim BAG.

Daraufhin wurde der politische Prozess angestossen, um die gesetzliche Grundlage für die Durchführung der geplanten Studien zu schaffen. Die Vorlage zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes (Pilotversuche Cannabis), welche vom Bundesrat unterstützt wird, würde die Rechtsgrundlage für die Durchführung von wissenschaftlichen Pilotversuchen schaffen, um Erkenntnisse über die Auswirkungen neuer Regelungen im Umgang mit Cannabis zu nicht medizinischen Zwecken zu gewinnen. Im Juni 2020 unterstützte der Nationalrat die entsprechende Gesetzesvorlage. Das Geschäft wird voraussichtlich in der Herbstsession 2020 im Ständerat behandelt.

Nach wie vor erachtet das Gesundheitsdepartement es als wichtig, dass im Umgang mit Cannabis neue Regulierungen mittels wissenschaftlichen Studien erforscht werden können. Deshalb unterstützt das Gesundheitsdepartement den politischen Prozess für eine schnelle Änderung des Betäubungsmittelgesetzes. Auch der Grosse Rat hat in seiner Sitzung vom 19. Juni 2019 den Anzug Tanja Soland und Consorten betreffend Pilotversuch zum kontrollierten Verkauf von Cannabis dem Antrag des Regierungsrates folgend erneut stehen gelassen.

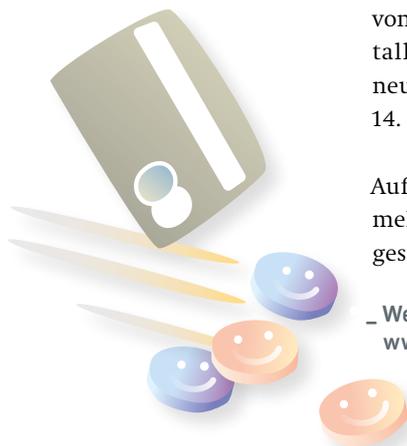
Sobald die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen sind, werden die Arbeiten im Rahmen des Basler Projekts aufgenommen und vorangetrieben – wie die Zusammenarbeit mit anderen Städten und Kantonen aussehen wird, wird zur gegebenen Zeit definiert.



## Psychiatrische Betreuung in sozialen Institutionen

Der Anzug Tanja Soland und Konsorten betreffend Förderung von psychiatrischer Betreuung in sozialen Institutionen vom 6. Juni 2018 beinhaltet Vorschläge zur Verbesserung der psychiatrischen Betreuung in diesen Institutionen, z.B. durch psychiatrisch geschultes Personal wie Pflegefachpersonen Psychiatrie oder eine Leistungsvereinbarung mit einer psychiatrisch geschulten Spitex. Hintergrund ist, dass seit einigen Jahren vermehrt psychisch belastete Personen Dienstleistungen diverser sozialer Institutionen in Anspruch nehmen, wozu die Notschlafstelle, die Gassenküche und diverse Treffpunkte in der Stadt Basel zählen. Die Institutionen sind dadurch sehr gefordert und für die anderen Besuchenden kann das Zusammenleben mit psychisch belasteten Personen teilweise sehr schwierig sein.

Dieses Bedürfnis zeigte auch die Bedarfsanalyse der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt im Jahr 2018 auf. Aufgrund dieses Bedarfs wurden von der Abteilung Sucht verschiedene Massnahmen zur Unterstützung niederschwelliger Institutionen geplant. Diese beinhalten z.B. eine Weiterbildung für Mitarbeitende von niederschwelligen Institutionen im Umgang mit psychisch kranken Menschen oder die Entwicklung und Umsetzung eines Unterstützungsangebotes, welches sich an Besuchende mit erhöhtem Betreuungsbedarf in ausgewählten niederschwelligen Institutionen richtet. Aufgrund dieser Massnahmen kann der Forderung des Anzuges entsprochen werden.



## Drogentests

In seiner Sitzung vom 6. April 2017 überwies der Grosse Rat dem Regierungsrat den Anzug Otto Schmid und Konsorten betreffend Verstärkung der Schadensminderung durch Drogentests. Die Anzugssteller bitten die Regierung zu prüfen und zu berichten, ob das Angebot von fixen Drogenteststellen als ordentliches Angebot im Sinne der Prävention und Schadensminderung aufgenommen und finanziert werden kann. Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 14. November 2018 dem Antrag des Regierungsrates folgend den Anzug stehen gelassen und der Durchführung eines dreijährigen Pilotprojektes zum stationären Drug Checking Angebot zugestimmt.

Unter der Leitung der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin (IRM) des Gesundheitsdepartements und dem Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) ein entsprechendes Pilotprojekt namens DIBS – Drogeninfo Basel-Stadt aufgebaut. Erstmals konnten Besucherinnen und Besucher am 22. Juli 2019 ihre psychoaktiven Substanzen in den Räumlichkeiten des Beratungszentrums der SRB an der Mülhauserstrasse 111 zur Testung abgeben. Das anonyme Angebot, welches sich an Personen ab 18 Jahren richtet und stets mit einem obligatorischen Beratungsgespräch verbunden ist, hat jeden zweiten Montag von 18.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Die Ergebnisse können Besucherinnen und Besucher am darauf folgenden Donnerstag telefonisch einholen. Ebenfalls besteht durch die Anbindung an die SRB die Möglichkeiten von weiterführenden Abklärungen und Beratungen auf freiwilliger Basis. Im ersten Halbjahr des Pilotprojektes verzeichnet das Angebot 95 Besucherinnen und Besucher (Stand 13. Januar 2020). 15 davon waren Frauen und 80 Männer. Bei 70% handelt es sich um einen Erstkontakt und bei 30% um einen Folgekontakt. Letztere haben das Angebot wiederholt in Anspruch genommen. Am häufigsten wurden Kokain-Proben abgegeben, gefolgt von Amphetamin, MDMA-Pillen, LSD und MDMA-Kristalle. Der Altersdurchschnitt liegt bei 30 Jahren. Eine erneute Berichterstattung an den Grossen Rat erfolgt am 14. November 2020.

Aufgrund von Covid-19 ist aktuell eine telefonische Voranmeldung obligatorisch und das dazugehörige Beratungsgespräch wird telefonisch abgehalten.

– Weitere Informationen gibt die Webseite [www.sucht.bs.ch/angebot/drug-checking](http://www.sucht.bs.ch/angebot/drug-checking)

# Anhang A

## Monitoring: Die wichtigsten Kennzahlen aus dem Suchtbereich Basel-Stadt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>18</b>
	Herausgegriffen	20
<b>2</b>	<b>Säule Prävention</b>	<b>22</b>
2.1	Prävention in Schulen	24
2.2	Kaufrausch – Forumtheater für Jugendliche	27
2.3	#heschnoinfluence – Veranstaltung für Eltern und Lehrpersonen	27
2.4	Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes	27
<b>3</b>	<b>Säule Therapie</b>	<b>28</b>
3.1	Ambulante Behandlung und Beratung	30
3.1.1	Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management	31
3.1.2	Blaues Kreuz beider Basel	32
3.1.3	Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum	33
3.1.4	Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel	34
3.1.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie	35
3.1.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant	36
3.1.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär	37
3.1.8	Glücksspielsucht	37
3.2	Substitutionsgestützte Behandlung	38
3.2.1	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus	39
3.2.2	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht	40
3.2.3	Zentrum für Suchtmedizin	41
3.3	Stationäre Behandlung und Therapie	42
3.3.1	Abteilung Sucht, Kostengutsprachen	43
3.3.2	Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum	44
3.3.3	Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm	45
3.3.4	Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch	45
3.3.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1	47
3.3.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2	48
3.3.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3	49

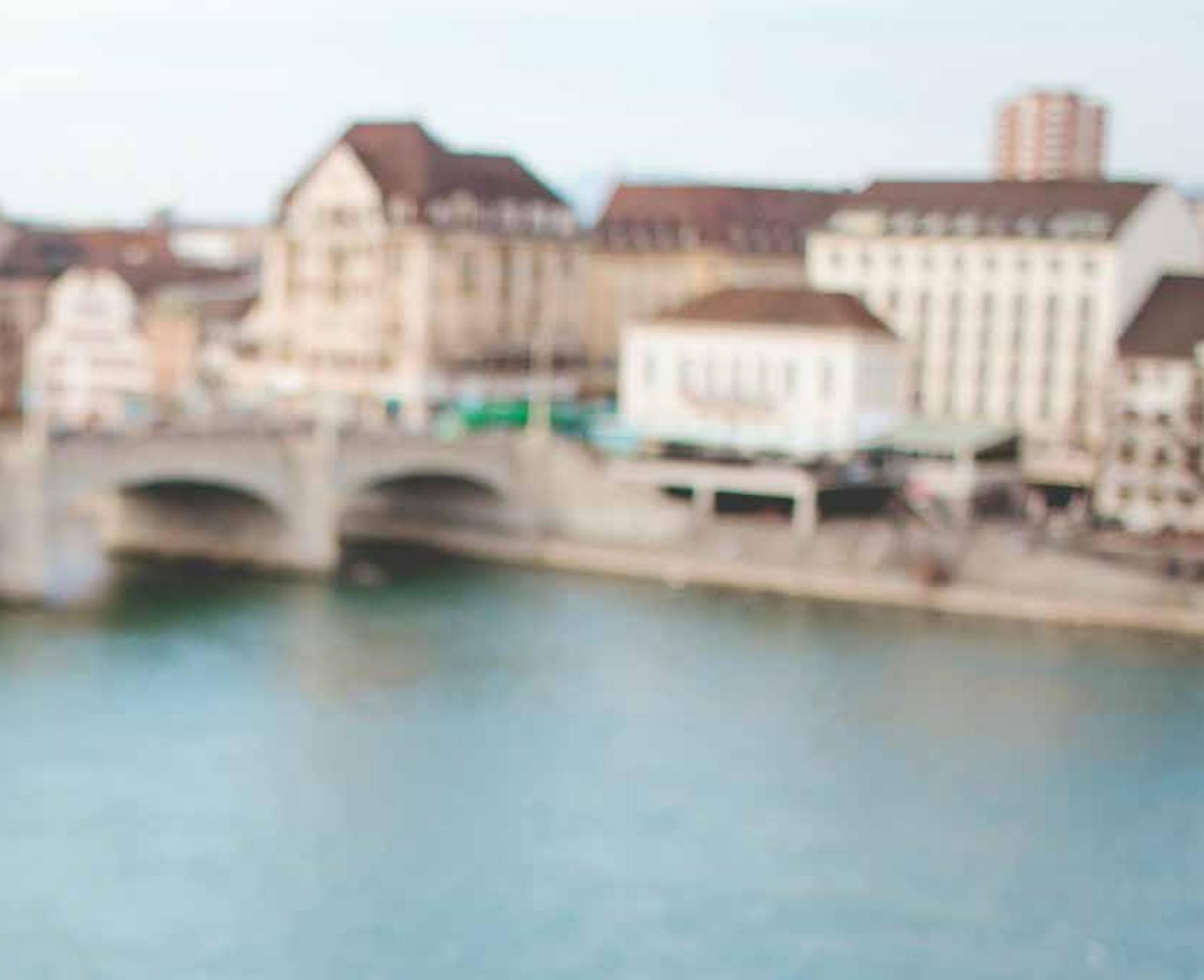
## **4 Säule Schadensminderung 50**

4.1	Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum	52
4.2	Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen	54
4.3	Verein «frau sucht gesundheit», frauenOase	56
4.4	Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose	57
4.5	Gassenküche	57
4.6	Wärmestube Soup&Chill	58
4.7	Treffpunkt Glaibasel	60
4.8	Treffpunkt Gundeli	60
4.9	Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter	61
4.10	Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe	62
4.11	Notschlafstelle	64
4.12	Modul Arbeitsabklärung Sucht	65
4.13	Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop	65
4.14	Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung	66

## **5 Säule Repression 68**

5.1	Polizeikontrollen 2019	70
5.2	Strafverfolgung	71
5.2.1	Betäubungsmittel-Delikte	71
5.2.2	Beschuldigte nach Alter und Geschlecht	72
5.2.3	Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln	73
5.2.4	Substanzen bei Handel von illegalen Betäubungsmitteln	74
5.2.5	Beschlagnahmte Betäubungsmittel	75





# 1 Einleitung

Im Folgenden werden Kennzahlen der Inanspruchnahme von Angeboten der Suchthilfe Basel-Stadt in den Bereichen Therapie und Schadensminderung aufgezeigt. Dabei wird hauptsächlich die Anzahl der in den Institutionen betreuten Personen aufgeführt, die eine Abhängigkeitserkrankung von legalen Substanzen (Alkohol, Medikamente), illegalen Substanzen (Heroin, Kokain, Cannabis, etc.) oder eine Verhaltenssucht, insbesondere Glücksspielsucht, aufweisen.

Massnahmen und Kennzahlen in den Bereichen Prävention und Repression werden insoweit aufgezeigt, als sie im Zusammenhang mit dem Konsum legaler und illegaler Substanzen bzw. suchtgefährdenden Verhaltensweisen stehen.

Der Bericht kommt jedes Jahr dank der zuverlässigen Unterstützung und Datenzustellung verschiedener Departemente des Kantons Basel-Stadt, der Staatsanwaltschaft

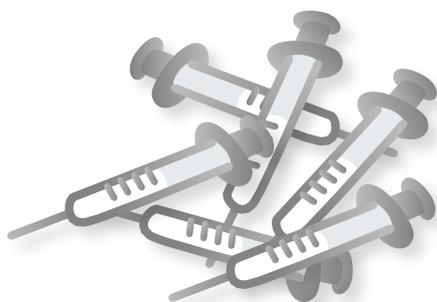
Basel-Stadt, der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie privater Institutionen zustande.

Direkt unterhalb der Tabellen finden sich kurze Texthinweise oder Textabschnitte, welche auf ersichtliche Veränderungen/Entwicklungen basierend auf dem Vierjahresvergleich 2016–2019 der Kennzahlen verweisen. Sofern nicht anders spezifiziert, handelt es sich bei den eingefügten Zahlen in Klammern um die Vorjahreswerte.

# Herausgegriffen

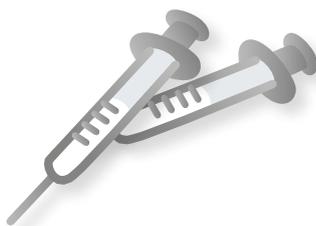
Nachfolgend die wichtigsten Fakten aus den Bereichen Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression aus dem Berichtsjahr 2018/2019:

Alle 75 Klassen der 6. Primarschulstufe haben im Schuljahr 2018/2019 am interaktiven Suchtpräventionsworkshop talk@bout teilgenommen und sich mit der Thematik des Suchtmittelkonsums und der Verhaltenssuchte auseinandergesetzt.



2009:  
1978/20158

2019:  
51/3264



Die Materialfunde sind signifikant zurückgegangen und weisen im Jahr 2019 bei total 51 Funden durch die Mittler im öffentlichen Raum und 3264 Funden gemäss dem Bulletin öffentlicher Raum einen Tiefswert auf. Im Vergleich dazu lagen die Werte vor 10 Jahren bei 1978 und 20158 Materialfunden.

Bei den Verhaltenssuchten ist die Zahl der Beratungsfälle im Jahr 2019 markant gestiegen auf 243 (2018: 177). Männer nehmen mit 80 % deutlich häufiger die Beratung in Anspruch. 2019 suchten 195 Männer die Beratungsstelle auf (2018: 147).



2018

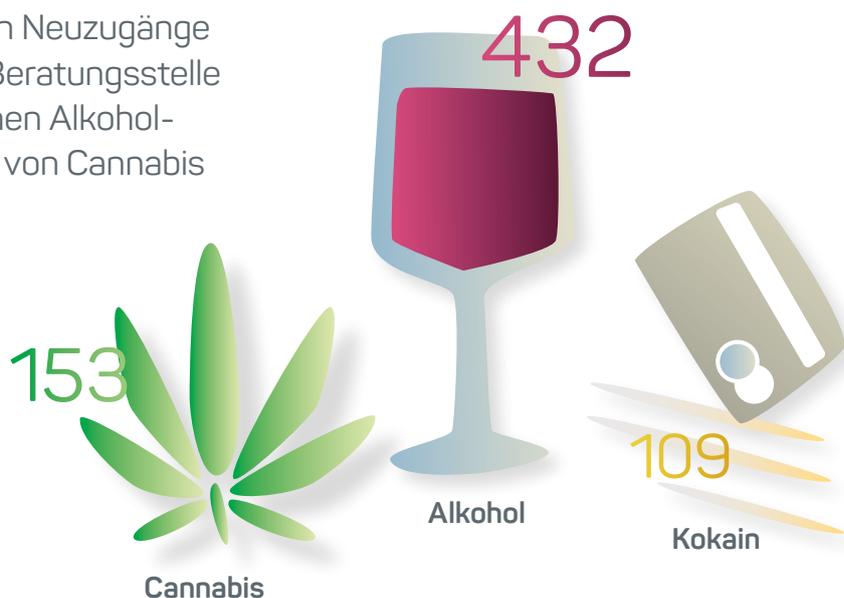


2019

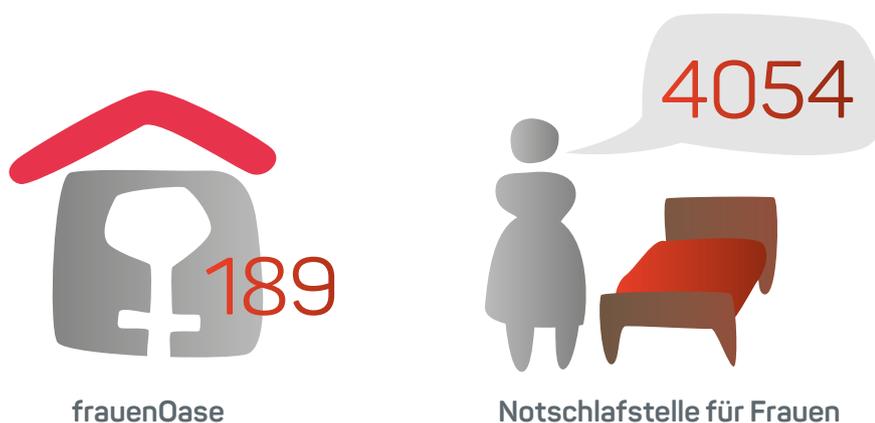


Die Zahl der erteilten Kostengutsprachen für Suchttherapien zeigt in den letzten Jahren einen rückläufigen Trend und liegt im Jahr 2019 bei 60 Kostengutsprachen (15 für Einrichtungen in Basel-Stadt und 45 für ausserkantonale Einrichtungen). Im Vergleich dazu waren es im Jahr 2009 noch 117 Kostengutsprachen.

Die meisten selbstbetroffenen Neuzugänge haben 2019 eine ambulante Beratungsstelle aufgrund eines problematischen Alkoholkonsums aufgesucht, gefolgt von Cannabis und Kokain.



Schadensmindernde Angebote weisen nach wie vor eine stabil hohe Auslastung auf und sind sehr wichtig. In diesem Jahr ist die Inanspruchnahme der frauenspezifischen Angebote hervorzuheben, die bisherige Höchstwerte aufweist.



2019 hat die frauenOase mit 189 betreuten Frauen den Höchstwert erreicht (2018: 174). Auch bei der Notschlafstelle hat sich die Anzahl der Übernachtungen von Frauen erhöht und liegt 2019 mit 4054 Übernachtungen ebenfalls bei einem Höchstwert (2018: 3165).

A photograph of two young women from behind, engaged in conversation. The woman on the right has short, wavy, light brown hair and is wearing a floral-patterned top. The woman on the left has long, dark brown hair and is wearing a white t-shirt. The background is a blurred crowd of people.

## 2 Säule Prävention

2.1	Prävention in Schulen	24
2.2	Kaufrausch – Forumtheater für Jugendliche	27
2.3	#heschnoinfluence – Veranstaltung für Eltern und Lehrpersonen	27
2.4	Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes	27



## 2 Säule Prävention

Im Bereich der Suchtprävention und den damit eng verbundenen Bereichen Früherkennung und Jugendschutz sind in Basel-Stadt zwei Departemente involviert; die Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements sowie das Erziehungsdepartement mit den beiden Abteilungen Kinder- und Jugenddienst und Jugend- und Familienförderung des Bereichs Jugend, Familie und Sport. Der Bereich Bildung, zu dem die Schulen gehören, ist ebenfalls beteiligt.

Die Medizinischen Dienste bilden den Ausgangspunkt sämtlicher kantonaler Massnahmen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention sowie im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit in Basel-Stadt. Die Dienststelle ist Ansprech- und Koordinationspartnerin für die anderen Departemente und für externe Partnerinnen und Partner.

Zielgruppe der Abteilung Kinder- und Jugenddienst (KJD) des Erziehungsdepartements sind Kinder und Jugendliche, deren Eltern und das involvierte Umfeld. Der Auftrag besteht darin, Eltern und Minderjährige zu beraten, bei Bedarf Gefährdungssituationen von Amtes wegen zu untersuchen, verschiedene Hilfen zu koordinieren, Kinderschutzmassnahmen anzuordnen sowie zivil- und jugendstrafrechtliche Kinderschutzmassnahmen zu führen. Ausserdem erstellt der KJD Berichte zuhanden des Zivilgerichts bei strittigen Positionen von Eltern in Trennungs- oder Scheidungsverfahren.

Die Abteilung Jugend- und Familienförderung des Erziehungsdepartements erarbeitet Entscheidungsgrundlagen, um zu einer kohärenten Kinder-, Jugend- und Familienpolitik im Kanton Basel-Stadt beizutragen und ist für die Strategie, Planung, Projekte und Konzepte zuständig.

### 2.1 Prävention in Schulen

Für die Suchtpräventionsarbeit an den Basler Schulen ist die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements zuständig. Die Angebote werden den Schulen direkt sowie auch über das kantonale Schulnetz 21 der gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schulen (ehemals Basler Netzwerk für Gesundheitsförderung und Prävention) angeboten. Dessen Koordination obliegt der Schulsozialarbeit Basel-Stadt beim Erziehungsdepartement. Die Mitgliedschaft der Basler Schulen im Schulnetz 21 ist freiwillig. Im Berichtsjahr waren beinahe alle Schulstandorte der Volksschulen sowie fünf weiterführende Schulen Mitglied. Insgesamt profitieren somit über 20 000 Schülerinnen und Schüler an den Basler Schulen von dem Schulnetz 21.

Die Schulen stellen durch die Schulleitungen sicher, dass Gesundheitsförderung grundsätzlich im Sinne der Verhältnisprävention als integraler Teil der Schulentwicklung gelebt wird, wozu auch die Suchtprävention gehört. Die Schulleitungen mandatieren Lehrpersonen als Gesundheitsbeauftragte, die in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und mit dem Support von Fachstellen für die Planung bedarfsorientierter gesundheitsfördernder Massnahmen und deren bedürfnisgerechter Durchführung verantwortlich sind.

Einige Angebote der Abteilung Prävention richten sich an Jugendliche ausserhalb des schulischen Settings. Mit Unterstützung von Partnerinstitutionen und zunehmend auch mit webbasierten Angeboten werden Jugendliche auch im Freizeitbereich für das Thema Sucht sensibilisiert. Weiter werden Jugendschutzprojekte durch die Abteilung Prävention angeboten. Dazu zählen zum Beispiel Schulungen für Verkaufspersonal von Alkohol- und Tabakprodukten oder die Erarbeitung von Jugendschutzkonzepten gemeinsam mit Festveranstaltern.

Derzeit werden von der Abteilung Prävention folgende Suchtpräventionsprojekte, teilweise in Zusammenarbeit mit privaten Partnern, durchgeführt – siehe nachfolgende Seiten 25 und 26 (die Tabelle listet die Hauptaktivitäten auf und ist nicht abschliessend).

**– Weitere Informationen zu Projekten oder Angeboten unter:**  
[www.gesundheit.bs.ch/gesundheitsfoerderung/suchtpraevention.html](http://www.gesundheit.bs.ch/gesundheitsfoerderung/suchtpraevention.html)

### Jugendmagazin Flash (inkl. Unterrichtsmaterialien)

Jugendmagazin der Medizinischen Dienste zum Thema Sucht sowie zugehörige Arbeitsblätter für die Behandlung der Magazinhalte im Schulunterricht.



### www.mixyourlife.ch

Die kantonale Website Mixyourlife.ch informiert Jugendliche über Gesundheitsthemen in den Bereichen Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit, Sexualität, Sucht und allgemeine Gesundheit.

### Start?Klar!

Präventionsworkshop der Suchthilfe Region Basel in Kooperation mit der Fachstelle Schulsozialarbeit Basel-Stadt zu den Themen Alkohol, Cannabis und Onlinekonsum. Start?Klar! richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse.

### Click your Story

Interaktiver Alkoholpräventionsfilm der Medizinischen Dienste, bei dem Jugendliche die Hauptrolle übernehmen und ihre Entscheidungen selber treffen können.

### Nichtrauchen ist CLEVER!

Tabakpräventionsprojekt des Universitäts- und Spital Basel für Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 14 Jahren.

### ready4life

Projekt der Lungenliga beider Basel mit dem Ziel ein rauchfreies Leben bei Lehrlingen zu fördern. Mit einer Coaching-App werden Projekt Lebenskompetenzen wie Selbst- und Sozialkompetenz sowie die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Konsum von Tabak und Alkohol gestärkt.



### Experiment Nichtrauchen

Projekt der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention in Form eines nationalen Wettbewerbs für die 6. bis 9. Schulklasse. Das Ziel besteht vor allem darin, dass junge Nichtraucherinnen und Nichtraucher in ihrer Haltung bestärkt werden, rauchfrei zu bleiben.

### Tom & Lisa

Präventionsworkshop der Medizinischen Dienste zum Umgang mit Alkohol für Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern im Alter von 14 bis 16 Jahren.

### Kaufrausch

Im Forumtheater «Kaufrausch» des Vereins Reactor werden Jugendliche der Sek II-Stufe zum Thema Kaufsucht sensibilisiert und ihnen wird auf spielerische Art und Weise die Reflexion des eigenen Kaufverhaltens ermöglicht.

### inTeam

inTeam ist ein Programm für stellenlose Jugendliche des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Basel-Stadt. Jugendliche werden in einem Team befähigt, Schulklassen und Jugendgruppen über das Thema Medienkompetenz mittels Peer-Education aufzuklären.



## Handy-Chef

Die Medizinischen Dienste bieten Informationen zum Umgang mit dem Smartphone sowie ein Quiz mit zweimonatlichen Gewinnen auf [www.handychef.ch](http://www.handychef.ch). Zielgruppe sind 11- bis 15-jährige Jugendliche.



## Rauchstoppperatung in der Apotheke

Das baselstädtische und basellandschaftliche Apothekenpersonal bietet der Bevölkerung kompetente Unterstützung für den Rauchstopp. Dazu gehören kostenlose Kurzberatungen und kostenpflichtige Rauchstoppbegleitungen.

## Rauchstopp in der Schwangerschaft

Informationsflyer in Deutsch und elf Fremdsprachen, der werdende Eltern über die Wichtigkeit eines Rauchstopps in der Schwangerschaft informiert. Ebenfalls werden Fortbildungen für Fachpersonen zum Thema angeboten.

## Klassenstunde Tabak

Mitarbeitende der Medizinischen Dienste gestalten eine oder zwei Klassenstunden zum Thema Tabak für Schulklassen des 6. bis 9. Schuljahres.

## Talk@bout

Talk@bout ist ein Suchtpräventionsworkshop für die 6. Primarschulklassen, der von Fachpersonen des Blauen Kreuzes beider Basel geleitet wird. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Thematik des Suchtmittelkonsums und der Verhaltenssuchte auseinander.



## Jugendschutzwebsite

Unter [www.jugendschutzbasel.ch](http://www.jugendschutzbasel.ch) sind alle Informationen, Projekte und Hilfsmittel zum Thema Jugendschutz zu finden. Jugendschutz Basel-Stadt ist ein Angebot der Medizinischen Dienste, welches vom Blauen Kreuz beider Basel umgesetzt wird.

## Testkäufe

Monitoring über die Einhaltung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen betreffend Alkohol- und Tabakverkauf an unter 16- respektive 18-Jährige.



## Schulungen Jugendschutz Alkohol und Tabak

Kostenlose Schulungen der Medizinischen Dienste für Bar-, Service- und Verkaufspersonen zur Umsetzung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen betreffend Alkohol und Tabak im Alltag.

## Talk About Events

Projekt des Blauen Kreuzes beider Basel zur Sensibilisierung von Festveranstaltern für den Jugendschutz sowie zur gemeinsamen Erarbeitung und Umsetzung von Jugendschutzmassnahmen.

## 2.2 Kaufrausch – Forumtheater für Jugendliche

Zirka 5% der Schweizerinnen und Schweizer leiden unter Kaufsucht. Typische Merkmale der Kaufsucht sind der unwiderstehliche Drang zu kaufen, der Verlust der Selbstkontrolle oder auch Entzugserscheinungen wenn länger nichts gekauft werden kann. Jüngere Generationen sind deutlich stärker von Kaufsucht betroffen als ältere. Jugendliche definieren sich selber und ihre Verbundenheit mit Gleichaltrigen unter anderem über das, was sie besitzen und möchten durch den Kauf von Markenartikeln Anerkennung bekommen. Die erdrückende finanzielle Last die dabei entsteht, kann dazu beitragen, dass Kaufsüchtige in eine psychische Krise geraten oder dass sich bestehende psychische Probleme vergrössern.

Die Abteilung Prävention der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt möchte diesem Trend entgegenwirken und hat in Zusammenarbeit mit dem Theaterwerk Reactor das Theaterpräventionsprojekt «Kaufrausch» für Berufsschülerinnen und Berufsschüler der Sek II-Stufe lanciert. Mit den Methoden des Forumtheaters werden die Jugendlichen zum Thema Kaufsucht sensibilisiert und ihnen wird auf spielerische Art und Weise die Reflexion des eigenen Kaufverhaltens ermöglicht. Die Zuschauerinnen und Zuschauer werden dabei in ihre eigene Kauflust versetzt, um dann Zeugen verschiedener Situationen zu werden, in denen die Probleme der Protagonisten im Zusammenhang mit dem Thema Kaufsucht sichtbar werden.

**– Weitere Informationen unter:**  
[www.gesundheit.bs.ch/kaufrausch](http://www.gesundheit.bs.ch/kaufrausch)

## 2.4. Massnahmen im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes

Im Bereich des Kindes- und Jugendschutzes nahm der Kinder- und Jugenddienst (KJD) im Jahr 2019 781 (664) Kinder und Jugendliche neu in Behandlung. Die Behandlungen erfolgen je nach Erfordernis als angeordnete oder vereinbarte Leistungen. Mit 0,6% (1,2%) war nur bei einem kleinen Teil der Jugendlichen ein eigenes Suchtproblem der (Mit-) Anlass für die Behandlung. Zum grösseren Teil, nämlich bei 3,7% (4,5%) waren es die Suchtprobleme der Eltern.

## 2.3 #heschnoinfluence – Veranstaltung für Eltern und Lehrpersonen

Erwachsene haben oft nur vage Vorstellungen davon, wie die aktuelle Medienwelt von Kindern und Jugendlichen aussieht. Im Projekt #heschnoinfluence präsentieren die Schülerinnen und Schüler einer Sekundarschulklasse ihre Lieblingsanwendungen interessierten Eltern und Lehrpersonen von Primar- und Sekundarschülerinnen und -schülern. Das Projekt besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil gestalten die Jugendlichen in zwei Doppelstunden Infostände zu ihrer Lieblingsapp oder ihrem Lieblingsgame und behandeln das Thema Umgang mit Medien. Unterstützt werden sie dabei von Medienpädagogen des Vereins Reactor. Der zweite Teil ist eine öffentliche Informationsveranstaltung für Eltern und Lehrpersonen. Die Veranstaltung startet mit einem Inputreferat einer Fachperson der Medienpädagogik, welches die Mediennutzung im schulischen Umfeld thematisiert. Danach können interessierte Eltern und Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern über die Schultern schauen, Fragen stellen und die Apps selber ausprobieren. In einer Diskussionsrunde zum Schluss wird besprochen, wie mit dem Gehörten und Gesehenen im Alltag umgegangen werden kann sowie ob und wie diese Medien in der Schule genutzt werden können.

#heschnoinfluence ist eine Zusammenarbeit der Abteilung Prävention der Medizinischen Diensten Basel-Stadt und dem Pädagogischen Zentrum PZ.BS des Erziehungsdepartements Basel-Stadt.

Insgesamt spielt die Suchtproblematik bei den gemeldeten Fällen des KJD im 4,3% (5,7%) im Vergleich zu anderen Aufnahme-Indikatoren eine untergeordnete Rolle.

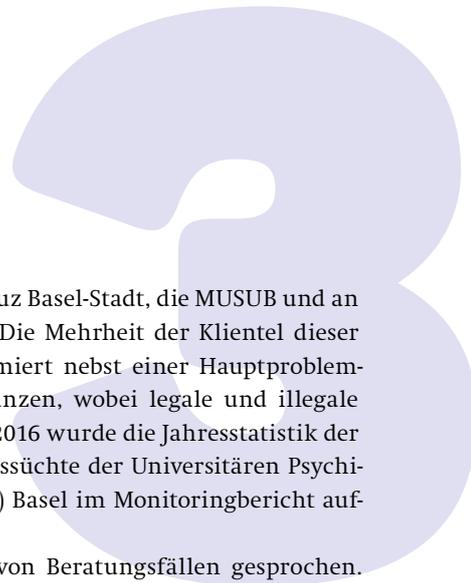
Behandlungsgründe	2016	2017	2018	2019
Betäubungsmitteldelikte	0	0	0	0
Suchtproblem Kind	5	9	8	5
Alkoholproblem Eltern	1	8	11	2
Probleme der Eltern mit anderen Suchtmitteln	17	11	19	27

# 3 Säule Therapie

<b>3.1</b>	<b>Ambulante Behandlung und Beratung</b>	<b>30</b>
3.1.1	Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management	31
3.1.2	Blaues Kreuz beider Basel	32
3.1.3	Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum	33
3.1.4	Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel	34
3.1.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie	35
3.1.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant	36
3.1.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär	37
3.1.8	Glücksspielsucht	37
<b>3.2</b>	<b>Substitutionsgeschützte Behandlung</b>	<b>38</b>
3.2.1	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus	39
3.2.2	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht	40
3.2.3	Zentrum für Suchtmedizin	41
<b>3.3</b>	<b>Stationäre Behandlung und Therapie</b>	<b>42</b>
3.3.1	Abteilung Sucht, Kostengutsprachen	43
3.3.2	Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum	44
3.3.3	Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm	45
3.3.4	Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch	45
3.3.5	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1	47
3.3.6	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2	48
3.3.7	Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3	49



# 3 Säule Therapie



## 3.1 Ambulante Behandlung und Beratung

Zu der Säule Therapie gehören u. a. alle ambulanten Behandlungen und Beratungen mit dem Ziel der Verminderung von problematischem Konsum und Abhängigkeit sowie deren Folgeproblemen. Sie werden von Klientinnen und Klienten genutzt, deren Lebenssituation oder Abhängigkeitserkrankung einen stationären Aufenthalt nicht bedingt, oder die einen stationären Aufenthalt abgeschlossen haben und die ambulante Betreuung als Nachsorge nach einer Therapie in Anspruch nehmen.

In Basel-Stadt gibt es für den Bereich Abhängigkeitserkrankungen fünf Beratungsstellen: Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements mit dem Fachteam Suchtberatung und dem Fachteam Case Management, die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt und die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) der Stiftung Blaues Kreuz/MUSUB beider Basel, das Beratungszentrum der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB), sowie die Ambulanz für Suchttherapie (AfS) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Das Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt entrichtet Staatsbeiträge an

die Fachstelle Blaues Kreuz Basel-Stadt, die MUSUB und an das Beratungszentrum. Die Mehrheit der Klientel dieser Beratungsstellen konsumiert nebst einer Hauptproblemsubstanz weitere Substanzen, wobei legale und illegale oft kombiniert werden. 2016 wurde die Jahresstatistik der Ambulanz für Verhaltenssuchte der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel im Monitoringbericht aufgenommen.

Im Folgenden wird von Beratungsfällen gesprochen. Diese Bezeichnung deckt sich nicht mit der Anzahl verschiedener Personen, da eine Person im Jahr durch Aus- und Wiedereintritt mehrmals als Beratungsfall in einer Beratungseinrichtung registriert werden kann.

### Zusammenfassung Kennzahlen Beratungsstellen Basel-Stadt

Beratungsstellen Basel-Stadt	2016	2017*	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>2597</b>	<b>2360</b>	<b>2379</b>	<b>2342</b>
davon Männer	59%	60%	60%	60%
davon Frauen	41%	40%	40%	40%
<b>Anzahl Neuzugänge</b>	<b>1090</b>	<b>1012</b>	<b>1039</b>	<b>1020</b>
davon Selbstbetroffene	886	828	840	844
<b>Anzahl Beratungsgespräche** (face to face, inkl. externe Gespräche)</b>	<b>10 084</b>	<b>9356</b>	<b>9090</b>	<b>9114</b>

\* Aufgrund eines nachträglich bereinigten Programmfehlers bei der Fachstelle Blaues Kreuz beider Basel sind die Daten 2017 im Monitoringbericht 2018 mit den Daten 2017 im aktuellen Bericht nicht identisch.

\*\* exklusive Ambulanz für Suchttherapie

Die Anzahl der Beratungsfälle liegt in den letzten vier Jahren zwischen 2342 und 2597 und bewegt sich damit auf einem ähnlichen Niveau. Im Berichtsjahr 2019 liegt die Anzahl mit 2342 Beratungsfällen etwas unter dem Vorjahreswert (-1,6%), ebenso die Zahl der Neuzugänge (-1,8%). Die Anzahl Beratungsgespräche haben in den letzten Jahren abgenommen und liegen mit Schwankungen seit 2017 unter 10 000. Diese Schwankungen über die Jahre hängen u.a. mit Vakanzen zusammen. Es suchen mehr Männer Unterstützung in einer Beratungsstelle, wobei der Anteil von Frauen mit 40% bei den ambulanten Beratungsstellen deutlich höher ist im Vergleich zum stationären Bereich (s. S. 42).

### 3.1.1 Abteilung Sucht, Suchtberatung und Case Management

Im Bereich der ambulanten Beratung bietet die Abteilung Sucht mit dem Fachteam Suchtberatung und dem Fachteam Case Management Beratung und Betreuung von suchtmittelabhängigen Personen und deren Umfeld.

Das Fachteam Suchtberatung berät und betreut Personen mit einem problematischen Konsum von psychoaktiven Substanzen oder Verhaltenssuchten. Die Beratungen stehen auch Angehörigen und Dritten (z.B. Arbeitgeber, Fachpersonen) zur Verfügung. Neben der Beratung im Zusammenhang mit dem Suchtverhalten besteht ein psychosoziales Unterstützungsangebot zu den Bereichen berufliche Integration, Finanzen (Budget- und Schuldenberatung), Wohnen und Tagesgestaltung.

Das Fachteam Case Management bietet eine auf den Einzelfall zugeschnittene koordinierte Betreuung an.

Schwerpunkt der Arbeit ist die koordinierte Vernetzung der beteiligten Personen und Institutionen sowie das kontinuierliche Monitoring des Fallverlaufs. Dadurch soll eine effiziente und effektive Umsetzung des gemeinsam erarbeiteten Hilfeplanes gewährleistet werden.

Im Rahmen des Erwachsenenschutzes hat das Fachteam Case Management nach dem kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz die Aufgabe, Gefährdungsmeldungen entgegen zu nehmen, Abklärungen durchzuführen sowie Anträge an die Spruchkammer der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zu stellen (Fürsorgerische Unterbringung, ambulante Massnahmen).

#### Kennzahlen Abteilung Sucht

	2016	2017*	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>830</b>	<b>755</b>	<b>804</b>	<b>798</b>
davon beim Team Suchtberatung	391	364	403	395
davon beim Team Case Management	439	391	401	403
davon Männer	61%	61%	63%	63%
davon Frauen	39%	39%	37%	37%
davon Selbstbetroffene	92%	92%	92%	93%
davon Angehörige	7%	7%	7%	6%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1%	1%	1%	1%
<b>Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)</b>	<b>385</b>	<b>318</b>	<b>373</b>	<b>345</b>
davon Selbstbetroffene	352	295	333	321
<b>Anzahl Beratungsgespräche (face to face, inkl. externe Gespräche)</b>	<b>2940</b>	<b>2795</b>	<b>3199</b>	<b>2698</b>
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>4</b>
Ø Teilnehmende der Gruppenangebote	17	14	17	17
<b>Kurzabklärungen ohne Fallaufnahme</b>	<b>338</b>	<b>335</b>	<b>354</b>	<b>418</b>

\* Aufgrund eines im Jahr 2017 bereinigten Programmfehlers bei der Datenauswertung (Doppelzählungen) sind die Fallzahlen 2017 mit denen der Vorjahre nicht vergleichbar.

Bei den Neuzugängen im Jahr 2019 bezeichneten die Selbstbetroffenen in 65% (68%) Alkohol als Hauptproblemsubstanz, gefolgt von Cannabis mit 9% (11%), Kokain und Derivaten 9% (7%) sowie Opiate mit 6% (7%). Von den übrigen 11% entfällt der grösste Anteil mit 3% (1%) auf Medikamente.

6% (5%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind zwischen 18 und 25 Jahre alt, 60% (54%) zwischen 25 und 50 Jahre und 35% (41%) sind älter als 50 Jahre.

Das Fachteam Case Management war in 11 Fällen der insgesamt 403 Beratungsfällen (2018: 12/401) mit dem Vollzug im Rahmen erwachsenenschutzrechtlicher Massnahmen betraut (Stand 31.12.2019). Der überwiegende Teil der Beratungsfälle im Case Management erfolgt folglich auf freiwilliger Basis, was positiv ist.

In 30 Fällen wurde das Case Management der Abteilung Sucht mit Abklärungen im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde bei mutmasslich schutzbedürftigen erwachsenen Personen betraut.

### 3.1.2 Blaues Kreuz beider Basel

Das Blaue Kreuz beider Basel hat zum Ziel alkoholabhängigen Menschen und ihren Angehörigen sowie Dritten Hilfe anzubieten und Präventionsarbeit zu leisten. Weitere Schwerpunkte sind der ambulante Entzug, die Nachsorge und die Rückfallprophylaxe durch entsprechende Gruppenangebote.

#### Kennzahlen Fachstelle Alkohol und Sucht, Blaues Kreuz Basel-Stadt

	2016	2017*	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>484</b>	<b>428</b>	<b>382</b>	<b>362</b>
davon Männer	48%	52%	53%	55%
davon Frauen	52%	48%	47%	45%
davon Selbstbetroffene	75%	76%	77%	78%
davon Angehörige	23%	23%	22%	21%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	2%	1%	1%	1%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>164</b>	<b>200</b>	<b>159</b>	<b>175</b>
davon Selbstbetroffene	111	149	121	134
<b>Anzahl Beratungsgespräche</b> (face to face, inkl. externe Gespräche)	<b>1869</b>	<b>1590</b>	<b>1210</b>	<b>1411</b>
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>13</b>	<b>12</b>	<b>10</b>	<b>14</b>

\* Aufgrund eines nachträglich bereinigten Programmfehlers im Jahr 2018 sind die Daten 2017 im Monitoringbericht 2018 mit den Daten 2017 im aktuellen Bericht nicht identisch.

Im Jahr 2019 wurde Alkohol von 85% (95%) der selbstbetroffenen Neuzugänge als Hauptproblemsubstanz genannt, gefolgt von Cannabis mit 7% (4%) sowie Kokain und Derivate mit 4%. Die Hauptprobleme der restlichen 4% der Neuzugänge teilen sich in 2% Verhaltenssüchte, 1% Medikamente und 1% Tabak auf.

5% (3%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind unter 25 Jahre alt, 54% (50%) zwischen 25 und 50 Jahre und 41% (47%) sind älter als 50 Jahre.

Die Anzahl der Neuzugänge von 175 ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen, was auch eine Erhöhung der Beratungsgespräche zur Folge hatte.

Auch die Anzahl der Gruppenangebote erhöhte sich von 10 im Jahr 2018 auf 14 Gruppen im Jahr 2019.

### 3.1.3 Suchthilfe Region Basel, Beratungszentrum

Das Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel ist eine ambulante Beratungsstelle für suchtfährdete oder abhängige Menschen, ihre Bezugspersonen und Dritte. Weiter bietet das Beratungszentrum Nachsorge, Sozialberatung und Begleitung sowie Schuldenberatung an. Zudem betreut das Beratungszentrum Personen mit einer Verhaltenssucht und ist insbesondere für den Teil der Schuldenberatung zuständig. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel.

#### Kennzahlen Beratungszentrum Suchthilfe Region Basel

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>573</b>	<b>502</b>	<b>520</b>	<b>520</b>
davon Männer	68%	69%	70%	67%
davon Frauen	32%	31%	30%	33%
davon Selbstbetroffene	88%	87%	86%	86%
davon Angehörige und Dritte	12%	13%	14%	14%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>306</b>	<b>269</b>	<b>280</b>	<b>293</b>
davon Selbstbetroffene	260	223	231	245
<b>Anzahl Beratungsgespräche</b> (face to face, inkl. externe Gespräche)	<b>3068</b>	<b>2627</b>	<b>2222</b>	<b>2457</b>
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

Bei den Neuzugängen im Jahr 2019 bezeichneten die Selbstbetroffenen Cannabis in 39% (36%), Kokain in 23% (26%), Alkohol in 17% (16%) und Opiate in 8,5% (7%) der Fälle als Hauptproblemsubstanz. Nennenswert sind weiter Verhaltenssuchte (v.a. Glücksspiel- und Internetsucht) mit 8,5% (11%) sowie Partysubstanzen/Medikamente und andere mit rund 4% (4%).

27,5% (30%) der selbstbetroffenen Neuzugänge sind jünger als 25 Jahre, 58,5% (57%) zwischen 25 und 50 Jahre und 12,5% (11%) über 50 Jahre alt (1,5% Alter nicht bekannt).

Das Beratungszentrum ist wöchentlich in den Kontakt- und Anlaufstellen präsent und hat dort im Berichtsjahr 131 Beratungen vor Ort geführt. Weiterhin beteiligt sich das Beratungszentrum mit 10% in der Online-Beratung Safe Zone. Das Beratungszentrum führte für 29 Personen Einkommensverwaltungen und hat 16 Schulden-sanierungen durchgeführt.

### 3.1.4 Multikulturelle Suchtberatung beider Basel

Die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) richtet sich an fremdsprachige Erwachsene und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit einem problematischen Substanzkonsum und/oder einer substanzungebundenen Abhängigkeit. Ebenfalls können Angehörige und Dritte (z.B. Arbeitgeber, andere Institutionen) vom Angebot profitieren. In der MUSUB arbeiten Fachpersonen aus verschiedenen Herkunftsländern, die eine migrationspezifische und kultursensible Beratung bei Fragen rund um das Thema Sucht anbieten.

#### Kennzahlen Fachstelle MUSUB

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>576</b>	<b>551</b>	<b>544</b>	<b>540</b>
davon Männer	52%	53%	52%	51%
davon Frauen	48%	47%	48%	49%
davon Selbstbetroffene	62%	64%	63%	63%
davon Angehörige	37%	35%	36%	36%
davon Dritte (Arbeitgeber u.a.)	1%	1%	1%	1%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>191</b>	<b>185</b>	<b>186</b>	<b>177</b>
davon Selbstbetroffene	119	121	114	114
<b>Anzahl Beratungsgespräche</b> (face to face, inkl. externe Gespräche)	<b>2207</b>	<b>2344</b>	<b>2459</b>	<b>2548</b>
<b>Anzahl Gruppenangebote</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>

Bei 52% (52%) der selbstbetroffenen Neuzugänge im Jahr 2019 wurde Alkohol am häufigsten als Hauptproblemsubstanz genannt. Gefolgt von Cannabis mit 12% (10%), Kokain und Derivate mit 11% (8%), Medikamente mit 8% (10%), nicht stoffgebundenen Süchte mit 7% (7%), Tabak mit 7% (2%) und Opiate mit 3% (1%). Die Anzahl der Neumeldungen liegt im Berichtsjahr bei 177 Neuzugängen. Bei den selbstbetroffenen Neuzugängen sind 4% (9%) unter 25 Jahre, 61% (58%) zwischen 25 und 50 Jahre und 35% (33%) über 50 Jahre alt. Die Neuzugänge sind gegenüber den Vorjahren leicht gesunken, was vermutlich auf den Leitungswechsel Anfang 2019 zurückzuführen ist. Hingegen sind die Beratungsgespräche dennoch etwas angestiegen.

### 3.1.5 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanz für Suchttherapie

Die Ambulanz für Suchttherapie (AfS) ist eine Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel und ist schwerpunktmässig auf die Behandlung von Menschen mit beginnender oder fortgeschrittener Substanzkonsumstörung ausgerichtet. Daneben ist die AfS auf die Begleitung von Personen mit erhöhtem Risiko für eine Substanzabhängigkeit (erbliche Vorbelastung, riskanter Konsum) spezialisiert. Das Angebot richtet sich prioritär an Jugendliche und jungen Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren und umfasst Früherkennung, suchtspezifische Diagnostik und suchtttherapeutische Massnahmen zur Frühintervention und Rückfallprävention. Weiter gehört die Abklärung und Behandlung begleitender psychischer Störungen (z.B. Angsterkrankungen, ADHS, Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen) zum Angebot der AfS.

#### Kennzahlen Kornhausgasse

Beratungsstellen Basel-Stadt	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>134</b>	<b>124</b>	<b>129</b>	<b>122</b>
davon Männer	75%	71%	61%	69%
davon Frauen	25%	29%	39%	31%
davon Selbstbetroffene	100%	100%	100%	100%
<b>Anzahl Neuzugänge</b> (von den Beratungsfällen insgesamt)	<b>44</b>	<b>40</b>	<b>41</b>	<b>30</b>
davon Selbstbetroffene	44	40	41	30

Die Zahl der Behandlungsfälle und der Neuaufnahmen ist im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Dies hängt v.a. damit zusammen, dass im letzten Sommer aufgrund von zahlreichen Abgängen nahezu das gesamte Behandlungsteam neu besetzt werden musste, was sich auch in der vergleichsweise hohen Zahl an Therapieabschlüssen (n=66) widerspiegelt. Als Grund für die Therapie wurden am häufigsten Probleme im Umgang mit dem Konsum von Cannabis und Kokain angegeben, danach folgten Probleme mit dem Konsum von Alkohol und dem Konsum von mehreren Substanzen, häufig in Form eines Mischkonsums. Wie in den Jahren zuvor überwiegt der Anteil der Männer mit rund 70 Prozent. Insgesamt zeigt sich bei den Neuzugängen, dass die Zielgruppe Jugendlicher und junger Erwachsener immer besser erreicht wird. Bei diesen steht der Konsum von Cannabis bei mehrheitlich komplexer psychischer Komorbiditätslage weiterhin im Vordergrund. Für Neuanmeldungen besteht weiterhin eine Warteliste, bei der Jugendliche und junge Erwachsene in Übereinstimmung mit der Angebotsausrichtung bezüglich einer raschen Behandlungsaufnahme vorrangig aufgenommen werden. Ältere Personen werden, wenn möglich, an andere geeignete Fachstellen und Institutionen weitervermittelt.

### 3.1.6 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant

Die Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant gehört zum Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel. Sie bietet störungsspezifische Abklärung, Beratung und Behandlung an für

Personen mit einer Verhaltenssucht (Glücksspiel-, Online-, Kauf- und Sexsucht). Die Behandlung kann sowohl ambulant als auch stationär in den UPK erfolgen. Ausserdem können sich auch Angehörige beraten lassen.

#### Kennzahlen Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant (VSA)

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>178</b>	<b>178</b>	<b>177</b>	<b>243</b>
davon Männer	83%	85%	83%	80%
davon Frauen	17%	15%	17%	20%
davon Selbstbetroffene	93%	98%	98%	94%
davon Angehörige/Dritte	7%	2%	2%	6%
davon Glücksspielsucht (Selbstbetroffene)	41%	39%	39%	38%
davon Onlinesucht (Selbstbetroffene)	39%	42%	35%	34%
davon Kaufsucht (Selbstbetroffene)	9%	11%	15%	14%
davon Sexsucht (Selbstbetroffene)	11%	8%	11%	14%
<b>Anzahl Neuzugänge (von den Beratungsfällen insgesamt)</b>	<b>95</b>	<b>83</b>	<b>90</b>	<b>155</b>
davon Selbstbetroffene	85	80	87	142

Der Anstieg der Behandlungsfälle der Ambulanz für Verhaltenssuchte (VSA) ist hauptsächlich auf die Eröffnung der neuen stationären Abteilung für Verhaltenssuchte (VSS) zurückzuführen. Einerseits werden alle Erstgespräche mit Betroffenen im Vorfeld einer Hospitalisation in der Ambulanz geführt und andererseits hat die Medienpräsenz der neuen Abteilung für eine vermehrte Sensibilisierung der Öffentlichkeit und damit auch für eine verstärkte Nachfrage nach Behandlungen gesorgt. Am häufigsten wurden Personen analog zum Vorjahr wegen einer Glücksspielsucht (38%) und einer Onlinesucht (34%) behandelt.

### 2019

Abteilung Verhaltenssuchte Ambulant  
Beratungen insgesamt: **243**



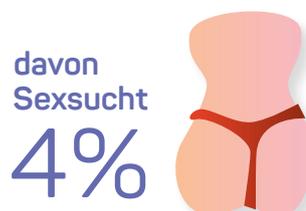
### 3.1.7 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung Verhaltenssuchte Stationär

Seit Juli 2018 werden auf der Abteilung Verhaltenssuchte Stationär (VSS) der UPK Basel Personen mit einer Verhaltenssucht während 8–12 Wochen störungsspezifisch behandelt. Das Angebot umfasst kognitiv-verhaltenstherapeutisch orientierte Psychotherapie im Einzel- und

Gruppensetting (Psychoedukation, Umgang mit Craving, Seeking Safety, Rückfallprävention), Achtsamkeit, Entspannungstraining (progressive Muskelrelaxation), Fitness, Gestaltungstherapie, Aroma- und Musiktherapie.

#### 2019

Abteilung Verhaltenssuchte Stationär  
Behandlungen insgesamt: **52**



### 3.1.8 Glücksspielsucht

Im Kanton Basel-Stadt bieten verschiedene Suchtfachstellen eine Beratung und Behandlung für Personen mit einer Glücksspielsucht an. 2019 wurden insgesamt 175 Beratungsfälle mit einer Glücksspielproblematik betreut (2018: 160).

51% der Beratungsfälle wurden in der Ambulanz für Verhaltenssuchte der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, 28% in der Multikulturellen Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB), 19% im Beratungszentrum der Suchthilfe Region Basel und 2% in der Abteilung Sucht betreut. 54% der Betroffenen haben ihren

Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt, etwas weniger als im Vorjahr.

Neben den oben genannten Angeboten steht Betroffenen und Angehörigen auch die überkantonale Website [www.sos-spielsucht.ch](http://www.sos-spielsucht.ch) zur Verfügung. Diese enthält neben Informationen u.a. zu Erkennungsmerkmalen von problematischem Glücksspielverhalten, einen Selbsttest und Hinweise auf alle regionalen Unterstützungsangebote. Zudem werden anonyme und kostenlose Beratungen angeboten, zu denen eine 24h-Telefonhelpline 0800 040 080 und eine Online-Beratung gehören.

#### Kennzahlen Glücksspielsucht

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>164</b>	<b>147</b>	<b>160</b>	<b>175</b>
davon Männer	73%	76%	76%	74%
davon Frauen	27%	24%	24%	26%
davon Selbstbetroffene	78%	81%	80%	82%
davon Angehörige/Dritte	22%	19%	20%	18%
<b>Anzahl Neuzugänge (von Beratungsfällen insgesamt)</b>	<b>70</b>	<b>65</b>	<b>71</b>	<b>86</b>

### 3.2 Substitutionsgestützte Behandlung

Bei der Substitutionsbehandlung handelt es sich um eine medizinische und psychosoziale Intervention bei Heroinabhängigkeit. Dabei wird das illegale Heroin durch ein ärztlich verschriebenes Opioid ersetzt (substituiert). Hierzu werden Methadon oder retardierte Morphine verwendet. In diesem Bericht wird die heroingestützte Behandlung, bei der pharmazeutisches Heroin (Diacetylmorphin) abgegeben wird, ebenfalls zu den substitutionsgestützten Therapien gezählt.

In Basel-Stadt gibt es drei Einrichtungen, die substitutionsgestützte Behandlungen durchführen: Die heroingestützte Behandlung Janus und der Ambulante Dienst Sucht (ADS) der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel sowie das Zentrum für Suchtmedizin (ZfS). Ausserdem ist die Behandlung mit einem Substitut bei Hausärztinnen und Hausärzten möglich. Alle Substitutionsbehandlungen werden von den Medizinischen Diensten des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt erfasst.

#### Zusammenfassung Kennzahlen Substitutionsstellen Basel-Stadt \*

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreuten Patienten</b>	<b>704</b>	<b>757</b>	<b>753</b>	<b>745</b>
davon Männer	73%	71%	71%	71%
davon Frauen	27%	29%	29%	29%
<b>Anzahl Behandlungen bei HausärztInnen</b>	<b>351</b>	<b>396</b>	<b>353</b>	<b>416</b>

\* Angaben der Medizinischen Dienste des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt.  
In diesen Zahlen sind auch die delegierten Substitutionsbehandlungen bei Hausärzten inbegriffen.

### 3.2.1 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Janus

Das ambulante Zentrum für heroingestützte Behandlung Janus ist eine hochspezialisierte Abteilung der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, in welcher heroinabhängige Personen mit pharmazeutischem Heroin (Diacetylmorphin) unter medizinisch kontrollierten Bedingungen verschrieben erhalten. Die Behandlung ist auf unterschiedlich schwer erkrankte Patientinnen und Patienten ausgerichtet, die auf andere Behandlungsformen ungenügend angesprochen haben und in der Regel weitere Problemstellungen in medizinischen, psychischen und/oder sozialen Bereichen aufweisen. Gestützt auf die pharmakologische Behandlung mit Diacetylmorphin kann eine Behandlungsgrundlage geschaffen werden, welche eine umfassende medizinisch-psychiatrische Behandlung komorbider Störungen und die psychosoziale Betreuung ermöglicht.

#### Kennzahlen Substitution mit Diacetylmorphin (Heroin) Janus

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreute Patienten insgesamt</b> (Stichtag 31.12.)	<b>158</b>	<b>154</b>	<b>150</b>	<b>151</b>
davon Männer	71%	72%	71%	70%
davon Frauen	29%	28%	29%	30%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	90%	88%	87%	85%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	10%	12%	13%	15%
<b>Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt</b> (der insgesamt betreuten Patienten)	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>9</b>	<b>6</b>
davon Männer	75%	50%	56%	83%
davon Frauen	25%	50%	44%	17%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>47</b>	<b>48</b>	<b>48</b>	<b>50</b>
Jüngster Patient aus Basel-Stadt	27	29	29	31
Ältester Patient aus Basel-Stadt	67	68	66	68

### 3.2.2 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Ambulanter Dienst Sucht

Der Ambulante Dienst Sucht (ADS) behandelt Patientinnen und Patienten, die vorwiegend eine Störung durch den Gebrauch von Opiaten und weiteren psychotropen Substanzen aufweisen. Der ADS hat sich unter anderem auf die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit komorbiden Erkrankungen und erheblichen psychosozialen Schwierigkeiten spezialisiert. Eine solche Behandlung wäre in privaten Praxen nur schwer durchzuführen. Durch die Einbettung der Abteilung in die Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel orientiert sich die Behandlung stets am aktuellen Wissensstand.

#### Kennzahlen Substitution mit Methadon und anderen Opioiden ADS

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreute Patienten insgesamt</b> (Stichtag 31.12.)	<b>198</b>	<b>196</b>	<b>199</b>	<b>191</b>
davon Männer	68%	64%	64%	64%
davon Frauen	32%	36%	36%	36%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	91%	84%	86%	86%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	9%	16%	14%	14%
<b>Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt</b> (der insgesamt betreuten Patienten)	<b>14</b>	<b>17</b>	<b>27</b>	<b>9</b>
davon Männer	71%	53%	63%	78%
davon Frauen	29%	47%	37%	22%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>47</b>	<b>47</b>	<b>48</b>	<b>49</b>
Jüngster Patient aus Basel-Stadt	20	25	26	22
Ältester Patient aus Basel-Stadt	63	64	65	67

### 3.2.3 Zentrum für Suchtmedizin

Das Zentrum für Suchtmedizin (ZfS) ist eine Schwerpunktpraxis für Abhängigkeitserkrankungen, in der Patientinnen und Patienten mit einem integrativen Ansatz durch ein interdisziplinäres Team behandelt werden. Die Schwerpunkte liegen neben der substitutionsgestützten Therapie und den Entzugsbehandlungen (Alkohol, Medikamente) auf der psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung komorbider Erkrankungen, der psychosozialen Behandlung durch den zentrumseigenen Sozialdienst sowie einer breiten hausärztlichen Versorgung unter Einschluss spezialärztlicher infektiologischer Behandlung vor Ort (inkl. Therapie bei viraler Hepatitis oder HIV-Infektion).

#### Kennzahlen Substitution mit Methadon und anderen Opioiden ZFS

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreute Patienten insgesamt</b> (Stichtag 31.12.)	<b>348</b>	<b>407</b>	<b>404</b>	<b>403</b>
davon Männer	77%	75%	75%	74%
davon Frauen	23%	25%	25%	26%
davon in Basel-Stadt wohnhaft	80%	83%	81%	79%
davon nicht in Basel-Stadt wohnhaft	20%	17%	19%	21%
<b>Anzahl Behandlungen bei HausärztInnen</b>	<b>49</b>	<b>55</b>	<b>53</b>	<b>53</b>
<b>Anzahl Neuzugänge aus Basel-Stadt</b> (der insgesamt betreuten Patienten)	<b>52</b>	<b>58</b>	<b>45</b>	<b>47</b>
davon Männer	63%	88%	76%	79%
davon Frauen	37%	12%	24%	21%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>46</b>	<b>47</b>	<b>48</b>	<b>50</b>
Jüngster Patient aus Basel-Stadt	23	23	22	24
Ältester Patient aus Basel-Stadt	70	71	72	73

#### Kennzahlen ambulante Alkoholentzüge ZFS

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreute Patienten insgesamt</b> (01.01.–31.12.)	<b>171</b>	<b>182</b>	<b>96</b>	<b>119</b>
davon Männer	62%	63%	59%	81%
davon Frauen	38%	37%	41%	19%
<b>Durchschnittsalter</b> (Stichtag 31.12.)	<b>48</b>	<b>48</b>	<b>50</b>	<b>52</b>
Jüngster Patient aus Basel-Stadt	22	22	24	26
Ältester Patient aus Basel-Stadt	74	73	76	77

### 3.3 Stationäre Behandlung und Therapie

Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit können sich im Rahmen einer stationären Therapie behandeln lassen. Ziel einer solchen Behandlung ist die Abstinenz oder auch eine Verminderung des Konsums, einhergehend mit einer Verbesserung der Lebenssituation. Eine stationäre Therapie ist angezeigt, wenn die Abhängigkeit nicht durch ambulante Massnahmen vermindert oder stabilisiert werden kann oder die Lebenssituation eine Auszeit aus den gewohnten, möglicherweise suchtfördernden, Strukturen nötig macht.

In Basel-Stadt gibt es drei Therapieeinrichtungen, die durch ihre unterschiedliche konzeptionelle Ausrichtung ein vielfältiges Suchthilfeangebot im stationären Rahmen bieten: Die Familienplatzierung Spektrum und das Reintegrationsprogramm Stadtlärm der Suchthilfe Region Basel (SRB) sowie die sozialtherapeutische Gemeinschaft Gilgamesch der Stiftung Sucht. Insgesamt bieten diese drei Einrichtungen 33 Plätze an.

#### Zusammenfassung Kennzahlen Therapieeinrichtungen Basel-Stadt (Spektrum, Stadtlärm, Gilgamesch)

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreuter Klienten insgesamt</b>	<b>66</b>	<b>69</b>	<b>64</b>	<b>61</b>
davon aus BS	48%	42%	53%	54%
davon aus der übrigen CH	52%	58%	47%	46%
davon Männer	80%	84%	81%	85%
davon Frauen	20%	16%	19%	15%

Die Anzahl der betreuten Klienten aus Basel-Stadt ist mit 54% deutlich höher im Vergleich zu den Vorjahren. In den drei Therapieeinrichtungen aus dem Nicht-KVG Bereich sind überwiegend Männer in Behandlung.

Weiter gibt es drei stationäre Abteilungen im Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen der Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, auf denen suchtmittelabhängige Klientinnen und Klienten stationär behandelt und Entzüge durchgeführt werden: die Abteilungen U1, U2 und U3.

#### Zusammenfassung Kennzahlen UPK Stationen U1, U2, U3

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreuter Klienten insgesamt</b>	<b>877</b>	<b>850</b>	<b>906</b>	<b>864</b>
davon Männer	69%	67%	69%	73%
davon Frauen	31%	33%	31%	27%

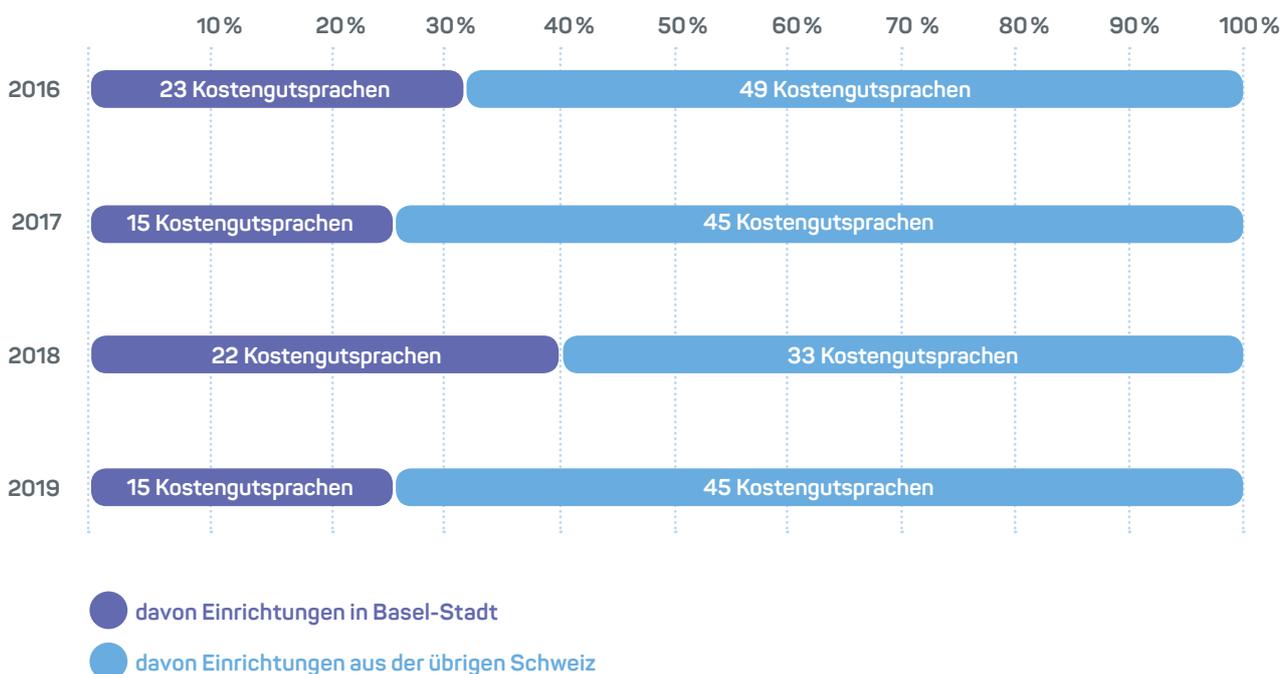
Die Anzahl der Behandlungsfälle liegt im Berichtsjahr 2019 bei 864 (2018: 906). Die Abnahme im Vergleich zum Vorjahr ist insbesondere auf einen Rückgang der Patientinnen und Patienten in der Abteilung U2 zurückzuführen.

### 3.3.1 Abteilung Sucht, Kostengutsprachen

Im Bereich der stationären Behandlung und Therapie ist die Abteilung Sucht für die Anerkennung und Betriebsbewilligung der stationären Therapieeinrichtungen in Basel-Stadt zuständig. Ausserdem ist sie für die Beurteilung von Gesuchen um Finanzierung von therapeutischen Behandlungen in stationären und teilstationären Einrichtungen von Personen mit einer Abhängigkeitserkrankung von illegalen Substanzen aus Basel-Stadt und zur Erteilung der entsprechenden Kostengutsprachen zuständig – abgesehen von kantonalen oder ausserkantonalen stationären Klinikaufenthalten im KVG Bereich. Die Therapieaufenthalte können in Einrichtungen aus Basel-Stadt oder aus anderen Kantonen stattfinden, wobei die Klientinnen und Klienten bei der Wahl der Einrichtung mitbestimmen können.

#### Kennzahlen Kostengutsprachen

##### Erteilte Kostengutsprachen für eine stationäre/teilstationäre Therapie



Die Zahl der erteilten Kostengutsprachen war in den letzten Jahren stets leicht rückläufig. Nach dem Tiefstwert seit Erstveröffentlichung des Monitoringberichtes im Jahr 2018 (55 Kostengutsprachen), wurden im aktuellen Berichtsjahr 60 Kostengutsprachen (+5) erteilt.

### 3.3.2 Suchthilfe Region Basel, Familienplatzierung Spektrum

Die Familienplatzierung Spektrum (10 Plätze) ermöglicht Entwicklung und Neuorientierung durch therapeutische Einzelplatzierungen in Gastfamilien für Menschen mit Suchtproblemen und/oder in schwierigen Lebenssituationen (begleitete medikamentöse Unterstützung möglich).

#### Kennzahlen Spektrum

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreute Klienten insgesamt</b>	<b>22</b>	<b>25</b>	<b>22</b>	<b>21</b>
davon aus BS	45 %	24 %	45 %	48 %
davon Männer	82 %	96 %	91 %	95 %
davon Frauen	18 %	4 %	9 %	5 %
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>35</b>	<b>40</b>	<b>32</b>	<b>33</b>
Jüngster Klient in Jahren	21	16	18	18
Ältester Klient in Jahren	50	57	57	57
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	<b>43 %</b>	<b>52 %</b>	<b>57 %</b>	<b>36 %</b>

Die häufigsten Hauptproblemsubstanzen bei den betreuten Klientinnen und Klienten war 2019 Kokain (5 Klienten) gefolgt von Alkohol (4 Klienten) und Cannabis (4 Klienten).

### 3.3.3 Suchthilfe Region Basel, Reintegrationsprogramm Stadtlärm

Das teilstationäre Reintegrationsprogramm Stadtlärm (10 Plätze) bietet im städtischen Rahmen Alltagscoaching für die Rückkehr in einen geregelten Alltag. Das Angebot umfasst sozial- sowie psychotherapeutische Betreuung bei der Wiedereingliederung in das Berufs- und Sozialleben (begleitete medikamentöse Unterstützung möglich).

#### Kennzahlen Stadtlärm

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreute Klienten insgesamt</b>	<b>18</b>	<b>20</b>	<b>16</b>	<b>19</b>
davon aus BS	50%	55%	63%	53%
davon Männer	83%	85%	94%	95%
davon Frauen	17%	15%	6%	5%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>35</b>	<b>37</b>	<b>40</b>	<b>35</b>
Jüngster Klient in Jahren	26	26	30	20
Ältester Klient in Jahren	53	57	58	52
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	<b>88%</b>	<b>82%</b>	<b>69%</b>	<b>77%</b>

Die häufigsten Hauptproblemsubstanzen bei den betreuten Klientinnen und Klienten waren 2019 Kokain (8 Klienten) und Alkohol (5 Klienten), gefolgt von Verhaltenssüchten (Internet und Gaming) (3 Klienten).

### 3.3.4 Stiftung Sucht, Haus Gilgamesch

Die sozialtherapeutische Gemeinschaft Haus Gilgamesch (13 interne Plätze, sechs Externat-Wohnungen) ist eine Einrichtung für drogenabhängige Personen in einer substitutions- bzw. heroingestützten Behandlung. Im Vordergrund steht die somatische, psychische und soziale Stabilisierung.

#### Kennzahlen Gilgamesch

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl betreute Klienten insgesamt</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>26</b>	<b>21</b>
davon aus BS	50%	50%	54%	62%
davon Männer	77%	71%	65%	67%
davon Frauen	23%	29%	35%	33%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>39</b>	<b>37</b>	<b>35</b>	<b>39</b>
Jüngster Klient in Jahren	21	28	28	28
Ältester Klient in Jahren	49	52	53	50
<b>Durchschnittliche Auslastung</b>	<b>89%</b>	<b>91%</b>	<b>86%</b>	<b>92%</b>

Die häufigste Hauptproblemsubstanz bei den betreuten Klientinnen und Klienten war 2019 analog zu den Vorjahren Kokain (16 Klienten), gefolgt von Alkohol (3 Klienten).



### 3.3.5 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U1

Die Abteilung U1 ist eine offen geführte Neuorientierungs- und Trainingsabteilung, die Menschen mit einer Abhängigkeitsstörung eine spezifische Psychotherapie anbietet. Dafür stehen ein multidisziplinäres und (lebens)erfahrenes Team zur Verfügung. Die Abteilung verfügt über 15 stationäre und (bis zu) zehn tagesklinische Behandlungsplätze zur integrierten Akutbehandlung.

#### Kennzahlen U1

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Behandlungsfälle</b>	<b>174</b>	<b>188</b>	<b>191</b>	<b>175</b>
davon aus BS	84%	85%	92%	90%
davon Männer	70%	68%	73%	69%
davon Frauen	30%	32%	27%	31%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>49</b>	<b>45</b>	<b>44</b>	<b>45</b>
Jüngster Klient in Jahren	18	22	21	22
Ältester Klient in Jahren	71	72	28	65
<b>Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen</b>	<b>36</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>

Seit 2012 sind in den Behandlungsfällen zusätzlich die tagesklinischen Behandlungsfälle enthalten.

2019: inkl. 43 tagesklinische Behandlungsfälle

2018: inkl. 56 tagesklinische Behandlungsfälle

2017: inkl. 41 tagesklinische Behandlungsfälle

2016: inkl. 41 tagesklinische Behandlungsfälle

### 3.3.6 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U2

Die Abteilung U2 ist eine suchtspezifische, im Grundsatz offen geführte Abteilung zur stationären Behandlung von Patientinnen und Patienten mit einer Drogenproblematik sowie einer schweren Alkoholabhängigkeit und zusätzlichen psychischen Störungen. Im Zentrum der Behandlung stehen die Entzugsbehandlungen von allen psychotropen Substanzen, insbesondere Heroin, Kokain, Alkohol, Cannabis, Amphetamine und Medikamente. Das Angebot umfasst Diagnostik, Total- und Teilentzug sowie psychische, physische und soziale Stabilisierung. Zudem werden somatische Folgeschäden und Komorbidität der Abhängigkeitserkrankung behandelt.

Die Patientinnen und Patienten erhalten Unterstützung zur Führung eines abstinenzorientierten Lebens (mit oder ohne Substitution) sowie eine stationäre oder ambulante Vernetzung hinsichtlich einer weiteren Behandlung der Suchtproblematik. Je nach Fall kann auch die Motivation für eine Langzeitbehandlung in einer Klinik oder einer Therapiegemeinschaft das Ziel sein. Die Abteilung bietet Platz für 16 Patientinnen und Patienten.

#### Kennzahlen U2

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Behandlungsfälle</b>	<b>416</b>	<b>382</b>	<b>391</b>	<b>357</b>
davon aus BS	88%	91%	93%	90%
davon Männer	70%	68%	70%	75%
davon Frauen	30%	32%	30%	25%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>42</b>	<b>40</b>	<b>40</b>	<b>40</b>
Jüngster Klient in Jahren	19	19	18	18
Ältester Klient in Jahren	73	74	65	65
<b>Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen</b>	<b>12</b>	<b>15</b>	<b>15</b>	<b>14</b>

### 3.3.7 Universitäre Psychiatrische Kliniken, Abteilung U3

Die Abteilung U3 ist eine offen geführte Abteilung und spezialisiert auf die Durchführung von qualifizierten Entzugsbehandlungen mit dem Schwerpunkt Alkohol und Medikamente (weitere Abhängigkeitserkrankungen können nach Vereinbarung ebenfalls behandelt werden). Neben dem körperlichen Entzug und der Behandlung von Folge- und Begleiterkrankungen wird eine ganzheitliche, bedürfnisorientierte und integrierte Behandlung mit dem Ziel der Erhaltung und Verbesserung von Gesundheit und Lebensqualität angeboten.

Die Abteilung bietet seit 2018 Platz für 18 Patientinnen und Patienten in Zweierzimmern (bis 2017: 13 Plätze).

#### Kennzahlen U3

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Behandlungsfälle</b>	<b>287</b>	<b>280</b>	<b>324</b>	<b>332</b>
davon aus BS	88%	91%	91%	87%
davon Männer	67%	66%	66%	72%
davon Frauen	33%	34%	34%	28%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>47</b>	<b>46</b>	<b>47</b>	<b>47</b>
Jüngster Klient in Jahren	18	20	21	20
Ältester Klient in Jahren	71	67	72	71
<b>Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen</b>	<b>17</b>	<b>18</b>	<b>18</b>	<b>18</b>

# 4 Säule Schadensminderung

4.1	Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum	52
4.2	Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen	54
4.3	Verein «frau sucht gesundheit», frauenOase	56
4.4	Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose	57
4.5	Gassenküche	57
4.6	Wärmestube Soup&Chill	58
4.7	Treffpunkt Glaibasel	60
4.8	Treffpunkt Gundeli	60
4.9	Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter	61
4.10	Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe	62
4.11	Notschlafstelle	64
4.12	Modul Arbeitsabklärung Sucht	65
4.13	Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop	65
4.14	Übersicht über die aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung	66



# 4 Säule Schadensminderung

Die Schadensminderung umfasst alle Massnahmen die darauf ausgerichtet sind, die Risiken des Drogenkonsums zu verringern.

Im Bereich der Schadensminderung gibt es für suchtmittelabhängige Personen Tageseinrichtungen bzw. Treffpunkte mit Hygienemöglichkeiten, Essensabgaben, stundenweisen Arbeitseinsätzen, unterstützenden Angeboten sowie Einrichtungen für betreutes und begleitetes Wohnen. Dazu gehören das Tageshaus für Obdachlose an der Wallstrasse, die Kontakt- und Anlaufstellen (K+A) sowie die frauenOase, an welche das Gesundheitsdepartement

Basel-Stadt Staatsbeiträge entrichtet. Der Kanton Basel-Landschaft zahlt ebenfalls einen Beitrag an die Kosten der K+A und die frauenOase. Des Weiteren gehören die Gassenküche, die Wärmestube Soup&Chill, der Treffpunkt Glai-basel und der Treffpunkt Gundeli dazu. Der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter ist in der aufsuchenden Arbeit auf der Gasse tätig. Letztere Einrichtungen erhalten von der Sozialhilfe des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt Staatsbeiträge. Im Weiteren werden Angebote in der Arbeitsabklärung und -beschäftigung zur Verfügung gestellt.

## 4.1 Abteilung Sucht, Fachteam Mittler im öffentlichen Raum

Das Fachteam Mittler im öffentlichen Raum ist insbesondere in der aufsuchenden und betreuenden Arbeit im öffentlichen Raum tätig. Dabei sucht das Fachteam suchtmittelabhängige Personen im Umfeld der Kontakt- und Anlaufstellen (Dreispietz, Riehenring) oder an Treffpunkten im öffentlichen Raum auf. Die Mittlerinnen und Mittler fördern den Dialog und sind erste Ansprechpersonen

für Anwohnerinnen und Anwohner, Firmen und Schulen. Sie beraten und informieren bei suchtspezifischen Fragen und Problemen.

Das Fachteam trägt im Rahmen ihres ordnungspolitischen Auftrags dazu bei, den öffentlichen Raum soweit als möglich vor unerwünschten Begleiterscheinungen durch den Konsum von illegalen Suchtmitteln zu schützen.

### Kennzahlen Fachteam Mittler im öffentlichen Raum

	2016	2017	2018	2019
<b>Materialfunde im öffentlichen Raum</b>	<b>570</b>	<b>379</b>	<b>218</b>	<b>51</b>
<b>Ordnungspolitische Interventionen bei Konsumenten</b>	<b>132</b>	<b>155</b>	<b>114</b>	<b>105</b>
<b>Kontakte *</b>	<b>1890</b>	<b>2666</b>	<b>2391</b>	<b>2654</b>
davon mit Konsumenten	74%	81%	80%	80%
davon mit Anwohnern	3%	2%	3%	3%
davon mit Dritten **	23%	17%	17%	17%
<b>Anzahl Begleitungen von Konsumenten zu Institutionen, Behörden etc.</b>	<b>73</b>	<b>87</b>	<b>67</b>	<b>88</b>

\* Inklusive Klientenkontakte im Rahmen der Sozialsprechstunde Jobshop und Tageshaus für Obdachlose.

\*\* Unter Kontakte mit Dritten werden hier nur die Klienten bezogenen Kontakte erfasst.

Die Materialfunde sind seit der Erstveröffentlichung im Jahr 2009 signifikant zurückgegangen und liegen im Jahr 2019 bei insgesamt 51 Funden bei einer gleichbleibenden Präsenz im öffentlichen Raum (2018: 218 Materialfunde). Der Durchschnittswert der ordnungspolitischen Interventionen der letzten vier Jahre 2016–2019 liegt bei 127 (2009: 1740). Die fortlaufenden Optimierungen der Infrastruktur an den beiden Standorten der Kontakt- und Anlaufstellen (Wiedereröffnung K+A Riehenring nach erfolgter Sanierung im Mai 2019) sind ein wichtiger Faktor hinsichtlich der Reduktion der Materialfunde sowie der ordnungspolitischen Interventionen. Einen Einfluss hat auch die Abnahme des intravenösen Konsums.

Im Jahr 2019 hatten die Mittler im öffentlichen Raum insgesamt 2654 Kontakte und sie haben 88 Begleitungen durchgeführt. Die Anzahl der Klientenkontakte hängt u.a. mit der Komplexität von somatischen sowie psychischen Problemstellungen zusammen.

Im Rahmen der Sozialsprechstunden in der Werkstatt Jobshop und im Tageshaus für Obdachlose haben insgesamt 366 Klientenkontakte stattgefunden (2018: 295). Die wöchentlichen Sprechstunden der Mittler im öffentlichen Raum sind zu einem festen Bestandteil geworden und werden durch die Besuchenden rege in Anspruch genommen.

Unter der Leitung der Mittler im öffentlichen Raum trifft sich das Gremium «Steuergruppe öffentlicher Raum» mehrmals jährlich um die Situation, insbesondere im Umfeld der beiden Kontakt- und Anlaufstellen, zu analysieren und nach Bedarf Massnahmen zu koordinieren. In diesem Gremium sind die Polizei, die Sicherheitsfirma, die Stadtgärtnerei, die Suchthilfe Region Basel als Träger der K+A und der Drogenbeauftragte des Kantons Basel-Landschaft vertreten. Alle Mitglieder des Gremiums mit Ausnahme des Drogenbeauftragten Basel-Landschaft sind Datenlieferanten für das Bulletin öffentlicher Raum. Das Bulletin ermöglicht das fortlaufende Monitoring der Situation im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit Auffälligkeiten bedingt durch den Konsum von Betäubungsmitteln und deren Auswirkungen.

#### Kennzahlen Bulletin öffentlicher Raum

	2016	2017	2018	2019
Beobachtungen und Interventionen aufgrund Konsumvorfällen	1509	1909	2478	2883
Anzahl Materialfunde im öffentlichen Raum	5974	7016	5412	3264

Aus den Kennzahlen des Bulletins öffentlicher Raum ergibt sich gegenüber dem Vorjahr eine weitere Zunahme bei den Beobachtungen und Interventionen aufgrund Konsumvorfällen mit einer Anzahl von 2478 im Jahr 2018 und einer Anzahl von 2883 im Jahr 2019. Die Materialfunde haben weiterhin abgenommen und liegen bei 3264 (-40%) im Vergleich zum Vorjahr 2018.

Die enge Zusammenarbeit resultierend aus dem Gremium «Steuergruppe öffentlicher Raum» ermöglicht ein zeitnahes sowie flexibles Intervenieren und Reagieren auf mehreren Ebenen. Die Situation im öffentlichen Raum hat sich in den letzten Jahren stetig beruhigt, insbesondere bezüglich Materialfunden (2013: Materialfunde 11727).

## 4.2 Suchthilfe Region Basel, Kontakt- und Anlaufstellen

Im Kanton Basel-Stadt gibt es zwei Kontakt- und Anlaufstellen (K+A). Sie stellen volljährigen, drogenabhängigen Personen aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft einen Injektionsraum, einen Inhalationsraum und einen Sniff-Bereich zur Verfügung. In diesen können sie unter fachlicher Aufsicht mitgebrachte Substanzen konsumieren und dazu sauberes Spritzenmaterial beziehen. Durch die hygienischen Konsumvoraussetzungen in diesen Einrichtungen soll in erster Linie die Übertragung viraler Infekte wie HIV und Hepatitis vermieden werden. Weiter werden niederschwellige Hilfeleistungen angeboten, die u.a. Information und Beratung, ärztliche Sprechstunden, erste Hilfe, Gesundheitsvorsorge und Spritzenumtausch sowie Arbeits- und Förderangebote beinhalten. Darüber hinaus sind die K+A für manche Personen auch Treffpunkte und Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang. Auf diese Weise wird auch der Verelendung und sozialen Ausgrenzung der Konsumierenden vorgebeugt.

Mit dem Betrieb der K+A wird ausserdem der öffentliche Raum vor unerwünschten Begleiterscheinungen durch den Konsum von illegalen Substanzen wie beispiels-

weise Szenebildung oder herumliegenden Konsumutensilien bewahrt. Die K+A werden von der Stiftung Suchthilfe Region Basel (SRB) im Auftrag der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt und der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft geführt. Täglich (365 Tage im Jahr) sind die beiden Standorte zu unterschiedlichen Zeiten (11.00–16.00 oder 16.00–22.00 Uhr, Ausnahme Sonntag 13.00–21.00 Uhr) geöffnet. Die K+A befinden sich an den Standorten Dreispitz und Riehenring. Während der Umbauphase der K+A Riehenring von September 2018 bis Ende Mai 2019 wurde der gesamte Betrieb durch die K+A Dreispitz abgedeckt.

### Spritze-Wäspi

Zur Entsorgung von gebrauchtem Spritzenmaterial im öffentlichen Raum von Basel und Umgebung betreiben die K+A das Spritze-Wäspi. Das Spritze-Wäspi entsorgt das Spritzenmaterial auf regelmässigen Touren sowie auf Hinweis der Bevölkerung. Für Meldungen steht die kostenlose 24h Hotline 0800 88 21 52 zur Verfügung. Das Spritze-Wäspi ist von Montag bis Sonntag von 7.00–11.00 Uhr unterwegs.

### Kennzahlen Kontakt- und Anlaufstellen

	2016	2017	2018	2019
Ø Anzahl Besucher/-innen pro Öffnungszeit	195	204	197	201
Ø Anzahl Konsumenten im Injektionsraum pro Öffnungszeit	37	38	38	35
Ø Anzahl Konsumenten im Inhalationsraum pro Öffnungszeit	61	62	59	64
Ø Anzahl Konsumenten im Sniff-Bereich pro Öffnungszeit	66	66	61	66
Ø Anzahl Konsumationen im Injektionsraum pro Öffnungszeit	82	84	82	70
Ø Anzahl Konsumationen im Inhalationsraum pro Öffnungszeit	256	236	227	220
Ø Anzahl Konsumationen im Sniff-Bereich pro Öffnungszeit	146	142	132	141
Anzahl abgegebenes Spritzenmaterial (Nadeln+Spritzen)	63 297	69 600	67 396	67 942

Die Auswertungen zu der Anzahl Besuchenden, Konsumierenden und Konsumationen basieren auf den erhobenen Daten in den beiden K+A für den Zeitraum von Juni bis Ende Dezember 2019, d.h. für den Zeitraum des Jahres, als beide Standorte in Betrieb waren.

Die Besucherzahl liegt im Berichtsjahr 2019 bei durchschnittlich 201 Besuchenden pro Öffnungszeit. Die tendenzielle Zunahme der Anzahl Konsumierenden im Sniff-Bereich, bei gleichzeitiger Abnahme im Injektionsraum, ist seit mehreren Jahren zu beobachten (Sniff-Bereich 2009: 39 und Sniff-Bereich 2019: 66 sowie Injektionsraum 2009: 56 und Injektionsraum 2019: 35). Die Anzahl Konsumierende im Inhalationsraum weist die grössten Schwankungen auf und liegt im Berichtsjahr 2019 bei durchschnittlich 64 Personen pro Öffnung. Die Anzahl Konsumationen in den einzelnen Konsumräumen korrelieren mit der Anzahl Konsumenten.

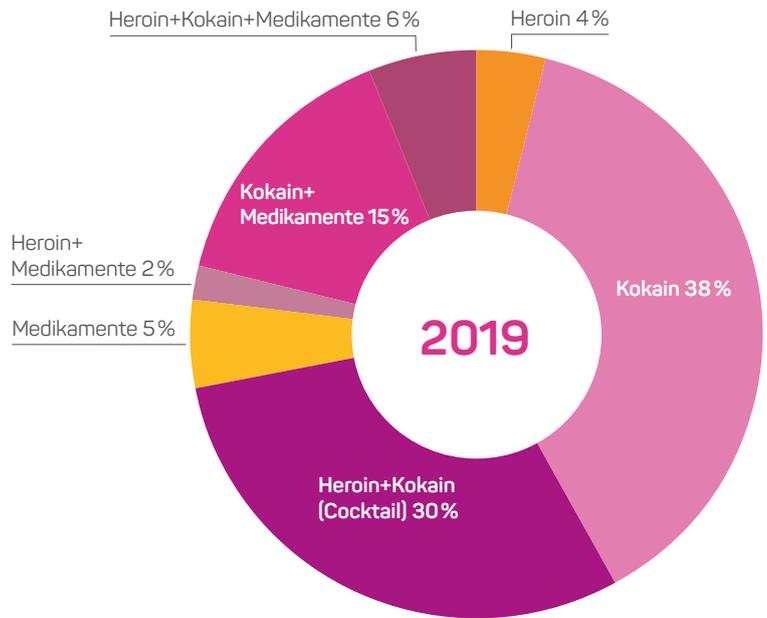
Im Berichtsjahr 2019 finden sich Unterschiede hinsichtlich der Verteilung der konsumierten Substanzen im Vergleich zum Vorjahr. Insbesondere im Injektionsraum, wonach der Anteil von Heroin (-4%) und Kokain (-6%) abgenommen hat und der Anteil des Mischkonsums zugenommen hat (v.a. beim gleichzeitigen Konsum von Heroin und Kokain (Cocktail) +7%). Im Inhalationsraum ist insbesondere eine Zunahme des Kokainanteils zu beobachten (+6%). Der Anteil der konsumierten Substanzen im Sniff-Bereich weist gegenüber dem Vorjahr die grössten Unterschiede für Kokain (2018: 21% 2019: 25%) und Heroin auf (2018: 33%; 2019: 27%). Die Abgabe des Spritzenmaterials ist seit 2009 (126 882) signifikant rückläufig und hat sich seit 2016 praktisch halbiert.

Im Rahmen des Angebots «Förderung und Unterstützung» haben Mitarbeitende der K+A im Jahr 2019 insgesamt 363 Beratungsgespräche mit Besucherinnen und Besuchern geführt.

## Kennzahlen Kontakt- und Anlaufstellen

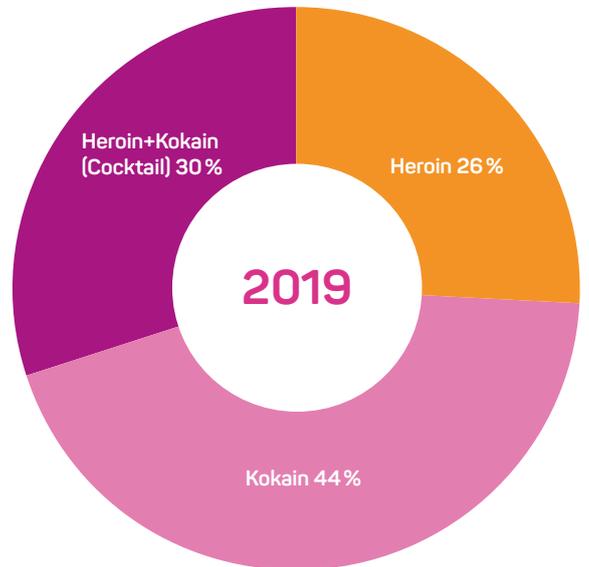
### Injektionsraum

Anteil:	2016	2017	2018
Heroin	5%	3%	8%
Kokain	36%	45%	44%
Heroin+Kokain (Cocktail)	29%	25%	23%
Medikamente	10%	6%	6%
Heroin+Medikamente	2%	2%	2%
Kokain+Medikamente	11%	14%	14%
Heroin+Kokain+Medikamente	7%	5%	3%



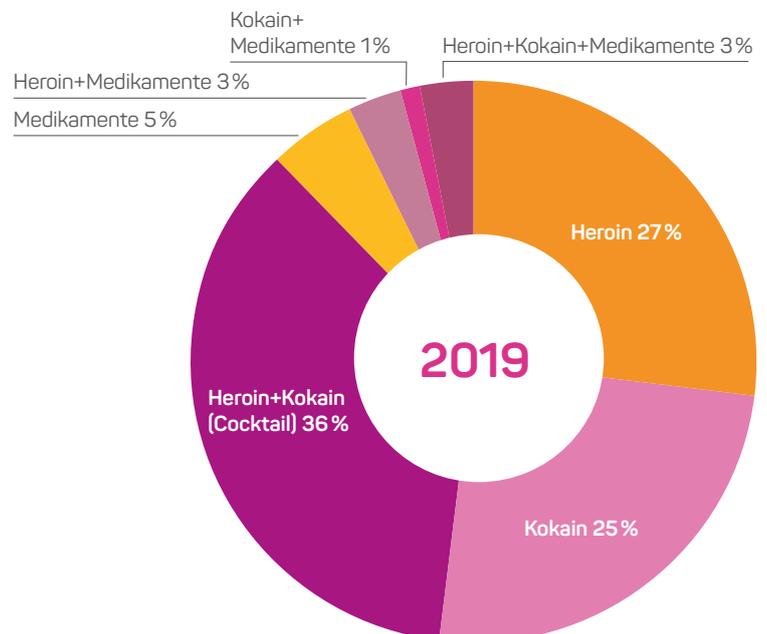
### Inhalationsraum

Anteil:	2016	2017	2018
Heroin	26%	26%	30%
Kokain	36%	37%	38%
Heroin+Kokain (Cocktail)	38%	37%	32%



### Sniff-Bereich

Anteil:	2016	2017	2018
Heroin	33%	32%	33%
Kokain	19%	19%	21%
Heroin+Kokain (Cocktail)	33%	37%	37%
Medikamente	5%	4%	4%
Heroin+Medikamente	5%	3%	2%
Kokain+Medikamente	1%	1%	1%
Heroin+Kokain+Medikamente	4%	4%	2%



### 4.3 Verein «frau sucht gesundheit», frauenOase

Der Verein «frau sucht gesundheit» betreibt seit 1994 die Anlauf- und Beratungsstelle frauenOase. Ihr Angebot richtet sich an sozial benachteiligte und/oder suchtmittelabhängige Frauen, die teilweise in der Beschaffungsprostitution tätig sind. Ebenfalls gehören Frauen mit psychischen Erkrankungen zu den Besucherinnen. Die frauenOase bietet psychosoziale Beratung, juristische Hilfe und medizinische Versorgung an. Sie unterstützt nicht nur suchtmittelabhängige Frauen, sondern leistet durch ihr Angebot auch Gesundheitsförderung für die gesamte Bevölkerung der Region, insbesondere für die Freier und deren Umfeld. Die frauenOase setzt sich für den Schutz vor Ansteckung mit HIV, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten ein.

Die frauenOase war im Jahr 2019 an 240 Tagen geöffnet, unter der Woche an vier Abenden montags bis donnerstags von 17.00–22.00 Uhr. Seit 2012 wurden zwei Nachmittagsöffnungszeiten eingeführt und seit 2015 auch die Sonntagsöffnungszeit von 12.00–24.00 Uhr und seit 2018 von 12.00–22.00 Uhr. Mitarbeiterinnen der frauenOase sind ebenfalls in der aufsuchenden Arbeit aktiv, dabei sind sie regelmässig in der Kontakt- und Anlaufstelle Riehenring und während deren Umbau im Dreispitz.

#### Kennzahlen frauenOase

	2016	2017	2018	2019
<b>Total Besuche</b>	<b>3643</b>	<b>4260</b>	<b>4702</b>	<b>4529</b>
<b>Anzahl betreute Klientinnen insgesamt</b>	<b>182</b>	<b>176</b>	<b>174</b>	<b>189</b>
davon aus Basel-Stadt	60%	55%	59%	63%
davon aus Basel-Landschaft	12%	12%	13%	8%
davon andere (Kantone, Länder)	28%	33%	28%	29%
<b>Anzahl aufsuchende Kontakte insgesamt</b>	<b>387</b>	<b>193</b>	<b>81</b>	<b>101</b>
<b>Anzahl aufsuchende Kontakte Kurzkontakte</b>	<b>142</b>	<b>118</b>	<b>56</b>	<b>79</b>
<b>Totale Anzahl Beratungen und Begleitungen ausserhalb der Öffnungszeiten</b>	<b>190</b>	<b>136</b>	<b>112</b>	<b>109</b>
<b>Anzahl Tage geöffnet</b>	<b>260</b>	<b>254</b>	<b>257</b>	<b>240</b>

Die Anzahl der insgesamt betreuten Frauen in der frauenOase hat zugenommen und erreicht im Jahr 2019 mit 189 Frauen den Höchstwert. Der Anteil der betreuten Frauen aus dem Kanton Basel-Stadt liegt im Berichtsjahr bei 63%. Gegenüber dem Vorjahr hat die Anzahl der Besuche um 3,7% [durchschnittlich 19 Tageseintritte] von 4702 auf 4529 abgenommen. Dies hängt mit dem Umbau zusammen, da während den Monaten Juni und Juli nur abends geöffnet war, und im August bis auf 5 Öffnungstage geschlossen war. Mit 49 Sonntagsöffnungen konnten 1094 (2018: 1047) Eintritte registriert werden, und die Besuche haben gegenüber dem Vorjahr leicht zugenommen. Ebenfalls suchen wie im vergangenen Jahr vermehrt Frauen ohne festen Wohnsitz sowie Frauen mit psychischen Erkrankungen die frauenOase auf. Die Anzahl der aufsuchenden Kontakte ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen und liegt bei 101 Kurzkontakten und Gesprächen (2018: 81), was damit zusammenhängt, dass die frauenOase in der Kontakt- und Anlaufstelle seit ca. einem Jahr aktiv hinter dem Tresen die Besucher/-innen betreut. Die Anzahl Begleitungen hat geringfügig abgenommen, jedoch ist der Zeitaufwand gestiegen. Kondome werden im Moment nicht mehr während der aufsuchenden Präsenz verteilt, sondern direkt in der frauenOase abgegeben. Die Abgabe mit 1760 Kondomen hat im 2019 gegenüber dem Vorjahr deutlich zugenommen (2018: 925, 2017: 3427). Ebenfalls werden die Frauen animiert an HIV-/Syphilis-Testreihen teilzunehmen.

#### 4.4 Stiftung Sucht, Tageshaus für Obdachlose

Das Tageshaus für Obdachlose an der Wallstrasse 16 ist ein niederschwelliges Angebot, welches Menschen mit Sucht- und/oder weiteren Problemen einen Aufenthaltsort mit Mittagsverpflegung bietet. Weiter stellt das Haus Infrastruktureinrichtungen für die Körperpflege und zum Waschen der Kleider zur Verfügung. Das Personal des

Tageshauses steht den Besucherinnen und Besuchern für weiterweisende und beratende Gespräche zur Verfügung. Damit soll ein Beitrag zur Stabilisierung und zur Verbesserung der Lebenssituation dieser Menschen geleistet werden.

##### Kennzahlen Tageshaus für Obdachlose

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Besuche insgesamt</b>	<b>25 657</b>	<b>25 450</b>	<b>25 939</b>	<b>25 151</b>
davon aus Basel-Stadt	79%	81%	83%	82%
davon aus Basel-Landschaft	11%	10%	9%	8%
davon andere (Kantone, Länder)	10%	9%	8%	10%
<b>Ø Anzahl Besucher/-innen pro Tag</b>	<b>77</b>	<b>76</b>	<b>78</b>	<b>76</b>
<b>Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag</b>	<b>30</b>	<b>31</b>	<b>33</b>	<b>36</b>
<b>Anzahl Tage geöffnet</b>	<b>336</b>	<b>337</b>	<b>336</b>	<b>336</b>

Das Tageshaus war 2019 an 336 Tagen geöffnet. Täglich besuchten durchschnittlich 76 Personen das Tageshaus. Die Gesamtzahl der Besuche ist gegenüber dem Vorjahr stabil.

#### 4.5 Gassenküche

Die Gassenküche richtet sich an Menschen, die aus verschiedenen Gründen in Not geraten sind. Von Montag bis Freitag wird ein kostenloses Frühstück, ein Abendessen für 3 Franken und am Sonntag ein kostenloser Brunch angeboten. Die Mahlzeiten sind vollwertig, reichhaltig und abwechslungsreich. Das Angebot ist auf etwa 200 Personen ausgerichtet. In den Räumlichkeiten der Gassenküche gelten klare Regeln.

##### Kennzahlen Gassenküche

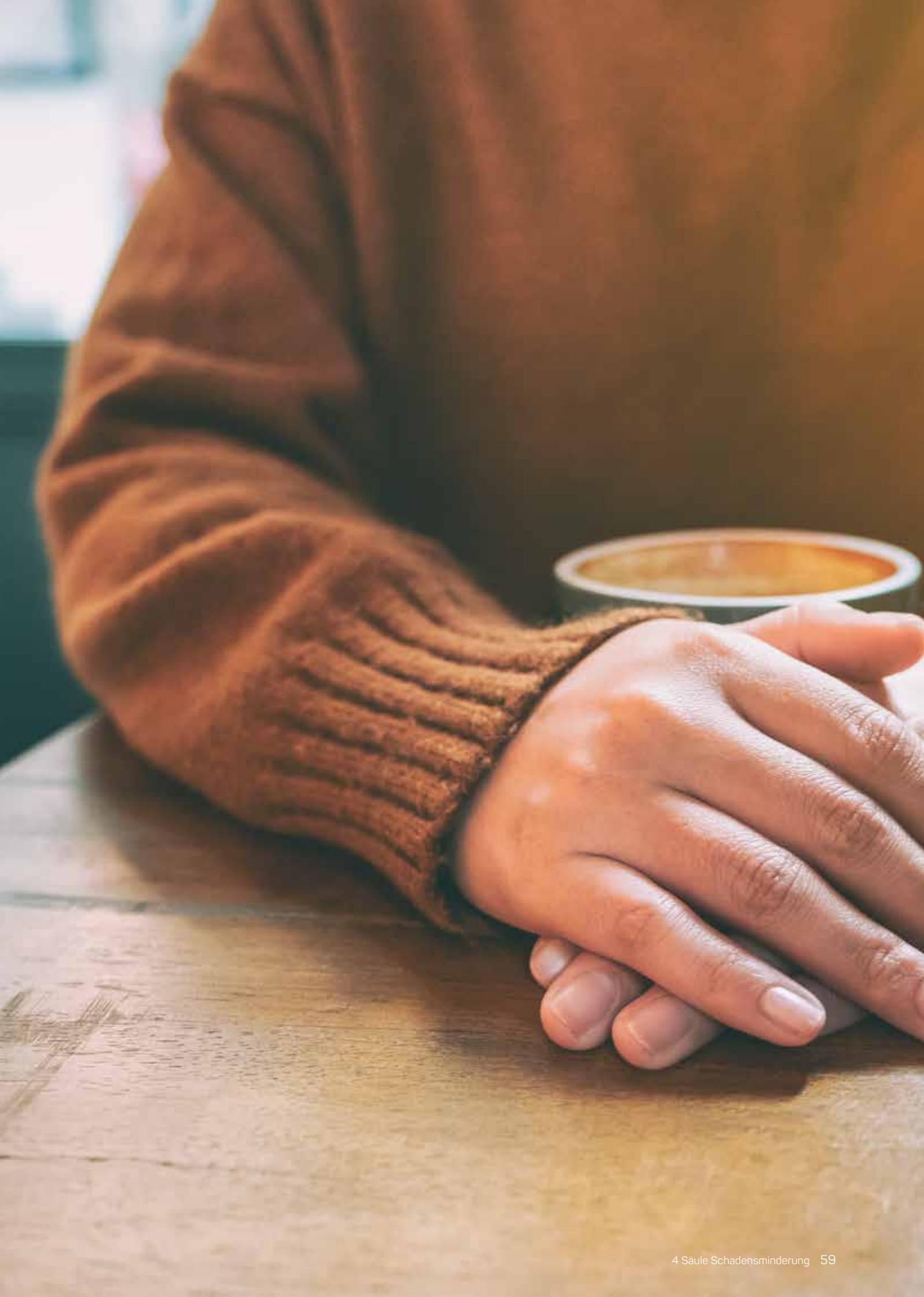
	2016	2017	2018	2019
<b>Ø Tageseintritte</b>	<b>184</b>	<b>189</b>	<b>194</b>	<b>192</b>
Ø Anzahl Besucher pro Tag	153	154	160	153
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	31	35	34	39
<b>Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag</b>	<b>184</b>	<b>189</b>	<b>194</b>	<b>192</b>
<b>Anzahl Tage geöffnet</b>	<b>291</b>	<b>286</b>	<b>288</b>	<b>287</b>

## 4.6 Wärmestube Soup&Chill

Die Wärmestube Soup&Chill bietet sozial benachteiligten Personen rund um den Bahnhof SBB in den Wintermonaten eine Aufenthaltsmöglichkeit mit einem Verpflegungsangebot (Suppe). Der Konsum von Bier und Wein ist in den Räumlichkeiten erlaubt. Der Konsum von Spirituosen und Drogen ist untersagt. Die Gäste werden täglich in alle Arbeiten einbezogen. Essen, Tee und Kaffee sind kostenlos.

### Kennzahlen Wärmestube Soup&Chill

	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
<b>Ø Tageseintritte</b>	<b>98</b>	<b>102</b>	<b>98</b>	<b>92</b>
Ø Anzahl Besucher pro Tag	89	87	80	75
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	9	15	18	16
<b>Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag</b>	<b>98</b>	<b>100</b>	<b>98</b>	<b>92</b>
<b>Geöffnet Jahresstunden</b>	<b>600</b>	<b>600</b>	<b>600</b>	<b>600</b>
<b>Anzahl Tage geöffnet</b>	<b>150</b>	<b>150</b>	<b>150</b>	<b>150</b>



#### 4.7 Treffpunkt Glaibasel

Der Treffpunkt Glaibasel ist eine Anlaufstelle für sozial benachteiligte Menschen, die auf vielfache Weise mit dem Leben nicht zurechtkommen und den Alltag alleine nicht mehr bewältigen können. Der Treffpunkt bietet seinen Besuchenden ein niederschwelliges Angebot. Ein Tagesaufenthalt ohne Verbindlichkeit ist genauso möglich wie eine umfassende Beratung. Es wird täglich ein Mittagessen für 5 Franken angeboten. Suppe, Brot, Tee und Dessert sind kostenlos.

##### Kennzahlen Treffpunkt Glaibasel

	2016	2017	2018	2019
Ø Tageseintritte	50	51	50	50
Ø Anzahl Besucher pro Tag	41	40	42	42
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	9	11	9	8
Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag	47	48	50	48
Anzahl Tage geöffnet	307	305	303	304

#### 4.8 Treffpunkt Gundeli

Der Treffpunkt Gundeli ist eine Anlaufstelle für sozial benachteiligte Menschen – dazu zählen Stellenlose, Ausgesteuerte und Menschen, die sich alleingelassen fühlen. Der Treffpunkt bietet einen Tagesaufenthalt, ein günstiges Mittagessen für 6 Franken, einen Computerarbeitsplatz sowie beratende und weiterweisende Gespräche an.

Zudem werden kleine Gelegenheitsarbeiten vermittelt und Unterstützung bei Stellenbewerbungen und Kontakten mit Ämtern gegeben. Der Treffpunkt soll die Gäste dabei unterstützen, eine Tagesstruktur zu finden.

##### Kennzahlen Treffpunkt Gundeli

	2016	2017	2018	2019
Ø Tageseintritte	34	36	36	36
Ø Anzahl Besucher pro Tag	29	30	32	28
Ø Anzahl Besucherinnen pro Tag	5	6	5	8
Ø Anzahl Essensausgaben pro Tag	29	33	32	31
Anzahl Tage geöffnet	261	259	260	260

## 4.9 Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter

Der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter informiert, berät und unterstützt mittels aufsuchender Sozialarbeit im öffentlichen (Strassen, Plätze, Parks etc.) und halb-öffentlichen Raum (Bars, Spielsalons etc.) langzeiterwerbslose und wohnungs- und obdachlose Personen, Konsumentinnen und Konsumenten legaler und illegaler Drogen sowie sozial benachteiligte Erwachsene. Ebenfalls bietet der Schwarze Peter Einzelberatungen oder Begleitungen an und triagiert nach Bedarf und Möglichkeit. Menschen ohne festen Wohnsitz können beim Verein eine offizielle Meldeadresse einrichten, wenn sie vorher in Basel-Stadt angemeldet waren.

### Kennzahlen Schwarzer Peter

	2016	2017	2018	2019
<b>Kontakte im öffentlichen Raum</b> (Strassen, Plätze, Parks etc.)	<b>4285</b>	<b>4647</b>	<b>2369</b>	<b>3376</b>
davon mit Männern	75%	72%	69%	76%
davon mit Frauen	25%	28%	31%	24%
<b>Kontakte im halböffentlichen Raum</b> (Treffpunkte etc.)	<b>1768</b>	<b>1926</b>	<b>1373</b>	<b>1325</b>
davon mit Männern	78%	78%	73%	70%
davon mit Frauen	22%	22%	27%	30%
<b>Kontakte Büro</b> (Sprechstunde, Beratungen)	<b>13 582</b>	<b>13 524</b>	<b>10 218</b>	<b>10 856</b>
davon mit Männern	66%	66%	65%	65%
davon mit Frauen	34%	34%	35%	35%
<b>Kontakte Aktionen</b>	<b>449</b>	<b>437</b>	<b>325</b>	<b>641</b>
davon mit Männern	60%	61%	54%	65%
davon mit Frauen	40%	39%	46%	35%

Als Kontakte werden hier kurze Begegnungen definiert, bei denen die Gassenarbeiterin bzw. der Gassenarbeiter von der Klientin oder dem Klienten im öffentlichen Raum wahrgenommen wird und umgekehrt. Kontakte sind im Vergleich zu den Kennzahlen der Mittler im öffentlichen Raum folglich deutlich breiter definiert und daher mit diesen nicht direkt vergleichbar. Unter Beratung wird die Kontaktaufnahme durch die Klientin bzw. den Klienten verstanden, welche/r mit einer Fragestellung oder einem Problem auf die Gassenarbeiterin oder den Gassenarbeiter zugeht und ein gemeinsames Gespräch zur Folge hat.

#### 4.10 Ambulante und stationäre Wohnangebote in der Suchthilfe

Das kantonale Wohnangebot im Suchtbereich ist per 2009 in die Steuerungskompetenz der Behindertenhilfe des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt integriert worden. Ziel war es, damit die Grundlage für eine umfassende Bedarfsplanung und Steuerung dieses Angebots zu schaffen. Hierzu wurden mit verschiedenen Anbietern Verträge abgeschlossen. Die Wohnbegleitung umfasst folgende Angebote:

- betreutes Wohnen (stationär): Heimplatz inkl. Unterkunft, Essen und agogischer Begleitung
- ambulante Wohnbegleitung: Wohnen in einer eigenen Wohnung mit agogischer Wohnbegleitung

Das Gesetz über die Behindertenhilfe, welches seit 1. Januar 2017 in Kraft ist, hat zur Folge, dass sich Angebote der Wohnbegleitung stärker am individuellen Betreuungsbedarf der Klientinnen und Klienten orientieren. Zur individuellen Bedarfsermittlung kommen je nach Leistungsart und Kostenträger (Sozialhilfe oder Behindertenhilfe) unterschiedliche Verfahren und Instrumente zur Anwendung. Ziel der individuellen Bedarfsermittlung ist, den Leistungsbeziehenden mit so wenig Unterstützung wie nötig so viel Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe wie möglich zukommen zu lassen. Um dies zu unterstützen, wurde in den letzten Jahren die ambulante Wohnbegleitung weiter ausgebaut und auch die ambulante Leistungsanspruchnahme im Nachbarkanton Basel-Landschaft mittels Staatsvertrag ermöglicht.

Die Erfahrung zeigt, dass Personen mit einer Suchtproblematik grosse Schwierigkeiten haben, eine günstige Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu erhalten. Dies kann unerwünschte Auswirkungen haben, indem die ambulante Wohnbegleitung genutzt wird, um zu einer damit verbundenen günstigen Wohnung zu kommen oder in einer solchen bleiben zu können. Die meisten Institutionen und Anbieter setzen daher vermehrt darauf, einen niederschweligen Zugang zu ihren Leistungen zu ermöglichen sowie bereits von Anfang an mit den Klientinnen und Klienten die benötigte zukünftige Begleitung zu vereinbaren.

### Stationäre Wohnbegleitung (Anzahl Plätze)

	2013/14	2015/16	2017/18	2019/20
Haus Elim	29	36	42	42
Haus Spalen	25	25	25	25
Heilsarmee	82	82	68	72
Heime auf Berg	33	34	34	34

### Ambulante Wohnbegleitung (Anzahl Plätze)

	2013/14	2015/16	2017/18	2019/20
Haus Elim	15	15	23	30
Haus Spalen	2	2	4	5
Heilsarmee	10	28	28	32
HEKS	50	50	50	59
Hostel Volta (ab 2020 bei Mobile)	30	30	30	0
Mobile (ab 2020 inkl. Hostel Volta)	–	–	32	62
SRK	24	27	29	36
Heime auf Berg	38	38	38	38
Hestia (neu seit 2020)	–	–	–	10
Stiftung Sucht (neu seit 2020)	–	–	–	7
Wohnhilfe*	80	80	80	80

\* Wohnhilfe inkl. 20 Plätze Sozialbegleitung

## 4.11 Notschlafstelle

Die Sozialhilfe ist eine Dienststelle des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt. Sie hilft Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Basel in Notlagen durch Beratung, finanzielle Unterstützung und andere Dienstleistungen und ermöglicht ihnen ein menschenwürdiges Leben. Dazu gehört auch die Bewirtschaftung der Notschlafstellen und der Notwohnungen.

Die Notschlafstelle für Männer an der Alemannengasse 1 (75 Plätze) und die Notschlafstelle für Frauen an der Rosentalstrasse 70 (28 Plätze) bieten eine Übernachtungsmöglichkeit für kurzfristig von Obdachlosigkeit bedrohte Personen an und sind täglich von 20.00 Uhr bis 8.00 Uhr (So: 9.00 Uhr) geöffnet. In der Notschlafstelle für Männer stehen Mehrbettzimmern (vier bis sechs Plätze in Doppelstockbetten) zur Verfügung. Auf den Stockwerken gibt es je drei Toiletten und drei Duschkmöglichkeiten. In der Notschlafstelle für Frauen gibt es je Zimmer

maximal drei Betten. Ausserdem gibt es in jedem Zimmer eine Dusche und ein WC. In beiden Notschlafstellen steht ein Aufenthaltsraum mit Fernseher zur Verfügung. Für die Übernachtungsgäste besteht die Möglichkeit ihre Wäsche zu waschen (Waschküche mit zwei Waschmaschinen und zwei Tumblern). Jeder Gast darf ein Gepäckstück mitbringen, Wertsachen können über Nacht an der Réception deponiert werden. Nicht erlaubt ist das Mitbringen von Haustieren. Die anwesenden Aufsichtspersonen können bei Bedarf Informationen zu weiteren Hilfsangeboten vermitteln. In beschränktem Mass besteht die Möglichkeit Unterstützung durch eine Sozialarbeiterin zu bekommen. Die Nichteinhaltung der Hausordnung (z.B. Verstoss gegen das strikte Verbot des Mitbringens oder Konsumierens von Drogen und Alkohol oder gegen das generelle Rauchverbot, Gewalt, Sachbeschädigung) kann je nach Schwere zu Ausweisungen und Hausverboten führen.

### Kennzahlen Notschlafstelle

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Betten</b>	<b>75</b>	<b>75</b>	<b>103</b>	<b>103</b>
davon für Männern	63	63	75	75
davon für Frauen	12	12	28	28
<b>Total Übernachtungen im Jahr</b>	<b>16 656</b>	<b>16 075</b>	<b>15 987</b>	<b>16 993</b>
davon Übernachtungen Männern	85%	82%	80%	76%
davon Übernachtungen Frauen	15%	18%	20%	24%
<b>Ø Auslastung</b>	<b>61%</b>	<b>59%</b>	<b>52%*</b>	<b>45%</b>
davon Ø Auslastung Männern	62%	58%	52%	47%
davon Ø Auslastung Frauen	56%	65%	50%	40%

\* Die durchschnittlichen Auslastung im Jahr 2018 wurde aufgrund der Veränderung der Bettenanzahl nachträglich korrigiert.

Aufgrund des Pilotprojektes zur Erweiterung der Notschlafstelle hat sich die Bettenzahl im September 2018 erhöht. Neu stehen insgesamt 103 Betten zur Verfügung (davor waren es 75). Daher sind die Jahreszahlen 2018 mit den Vorjahreswerten nicht mehr vergleichbar.

Die durchschnittliche Auslastung der Notschlafstelle liegt im Berichtsjahr 2019 bei 45%. In den vorherigen Erhebungsjahren 2009–2018 lagen die Werte zwischen 55% und 74%. Die effektive Belegung ist jedoch höher wie in den Vorjahren. Bei den Frauen war die Anzahl Übernachtungen noch nie so hoch wie im letzten Jahr.

Zusätzlich wurden noch Zimmer oder 1-Zimmerwohnungen an Personen von der Notschlafstelle vermietet. Diese werden von der Sozialberaterin der Notschlafstellen begleitet, um Anschlusslösungen zu finden. Dies waren bei den Frauen 699 und bei den Männern 641 Übernachtungen.

#### 4.12 Modul Arbeitsabklärung Sucht

Das Modul Arbeitsabklärung Sucht ist in die Regelversorgung der Sozialhilfe Basel-Stadt eingebunden. Bei einer Teilnahme wird zunächst während einer Abklärungsphase von ein bis drei Monaten geklärt, ob das Potential für den ersten Arbeitsmarkt vorhanden ist. Das Modul wird von der Sozialhilfe finanziert. Der Leistungserbringer ist Overall, eine Genossenschaft für integriertes Arbeiten.

Als Koordinationsstelle wurde die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements bestimmt. Das Modul ermöglicht eine differenzierte Empfehlung für weitere Massnahmen (Förderung in den ersten Arbeitsmarkt, Beschäftigung oder Intensivierung der Behandlung) an das Arbeitsintegrationszentrum der Sozialhilfe Basel-Stadt sowie an die Behandlungs- und Beratungsstellen.

#### Kennzahlen Arbeitsabklärung Sucht

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Teilnehmende</b> (Eintritte vom 01.01.–31.12.)	<b>13</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>16</b>
davon mit Männern	77%	83%	82%	94%
davon mit Frauen	23%	17%	18%	6%
davon aus dem illegalen Bereich	77%	33%	36%	31%
davon aus dem legalen Bereich	23%	67%	55%	56%
davon aus dem Bereich Verhaltenssuchte	0%	0%	9%	13%
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>	<b>45</b>	<b>39</b>	<b>42</b>	<b>40</b>

Seit Einführung des Moduls Arbeitsabklärung Sucht im Jahr 2011 (24 Teilnehmende) hat sich das Angebot in Fachkreisen etabliert. In den Berichtsjahren 2016 und nachfolgend haben im Vergleich zu den Vorjahren weniger Personen am Modul teilgenommen. Die Zuweisungen erfolgten im 2019 hauptsächlich über die Abteilung Sucht. Als Koordinationsstelle informiert sie regelmässig über das Angebot und hat die Bekanntmachung intensiviert. In diesem Zusammenhang erfolgen Bemühungen die Überweisungen auch von anderen Stellen zu optimieren.

#### 4.13 Stiftung Sucht, Werkstatt Jobshop

Die von der Stiftung Sucht betriebene Werkstatt Jobshop bietet für sozial benachteiligte und suchtkranke Menschen niederschwellige Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Das Angebot kann ohne besondere Voraussetzungen besucht werden und ist an fünf Werktagen pro Woche 4 Stunden täglich geöffnet. In erster Linie geht es um die

Schaffung einer sinnvollen Tagesstruktur. Wo immer möglich wird die Integration in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Das Angebot der Werkstatt Jobshop richtet sich v.a. an Beziehende von Sozialhilfe oder einer IV-Rente mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt sowie Klientinnen und Klienten des Hauses Gilgamesch.

#### Kennzahlen Werkstatt Jobshop

	2016	2017	2018	2019
<b>Anzahl Arbeitseinsätze</b>	<b>6890</b>	<b>6196</b>	<b>6044</b>	<b>6599</b>
davon aus Basel-Stadt	86%	70%	70%	65%
davon aus Basel-Landschaft	10%	14%	10%	14%
davon andere	3%	16%	20%	21%
davon Männer	73%	78%	76%	76%
davon Frauen	27%	22%	24%	24%
<b>Ø Anzahl Besucher/-innen pro Tag</b>	<b>35</b>	<b>31</b>	<b>31</b>	<b>28</b>

Im vergangenen Jahr besuchten 6599 Personen den Jobshop (2018: 6044). Die Werkstatt Jobshop ist seit 2019 neu an fünf statt vier Tagen pro Woche geöffnet. Trotz starker Steigerung der gesamten Besucherzahl ist der Tagesdurchschnitt daher leicht zurückgegangen (2018: 31, 2019 28 Besuchende). Die Mehrheit der Besuchenden ist bei der Sozialhilfe Basel-Stadt angemeldet. Die Werkstatt war 2019 an 249 Tagen geöffnet (2018: 199 Tage).

#### 4.14 Übersicht über die Aktuellen Öffnungszeiten der Institutionen aus der Schadensminderung

<b>Tageshaus Wallstrasse</b>	Mo	10.00–17.00 h
	Di	10.00–17.00 h
	Mi	10.00–17.00 h
	Do	10.00–17.00 h
	Fr	10.00–16.30 h
	Sa	10.00–16.30 h
	So	10.00–16.30 h

<b>Gassenküche</b>	Mo	07.30–09.30 h   17.15–19.30 h
	Di	07.30–09.30 h   17.15–19.30 h
	Mi	07.30–09.30 h   17.15–19.30 h
	Do	07.30–09.30 h   17.15–19.30 h
	Fr	07.30–09.30 h   17.15–19.30 h
	Sa	<b>geschlossen</b>
	So	09.00–11.00 h

<b>Notschlafstelle</b>	Mo	20.00–08.00 h
	Di	20.00–08.00 h
	Mi	20.00–08.00 h
	Do	20.00–08.00 h
	Fr	20.00–08.00 h
	Sa	20.00–08.00 h
	So	20.00–09.00 h

<b>Treffpunkt Glaibasel</b>	Mo	08.30–17.00 h
	Di	08.30–17.00 h
	Mi	08.30–17.00 h
	Do	08.30–17.00 h
	Fr	08.30–17.00 h
	Sa	08.30–16.00 h
	So	<b>geschlossen</b>

<b>Treffpunkt Gundeli April bis Oktober</b>	Mo	09.00–15.00 h
	Di	09.00–15.00 h
	Mi	09.00–15.00 h
	Do	09.00–15.00 h
	Fr	09.00–15.00 h
	Sa	<b>geschlossen</b>
	So	<b>geschlossen</b>

<b>Treffpunkt Gundeli November bis März</b>	Mo	09.00–17.00 h
	Di	09.00–17.00 h
	Mi	09.00–17.00 h
	Do	09.00–17.00 h
	Fr	09.00–17.00 h
	Sa	<b>geschlossen</b>
	So	<b>geschlossen</b>

<b>frauenOase Mai bis September</b>	Mo	12.00–22.00 h
	Di	17.00–22.00 h
	Mi	17.00–22.00 h
	Do	12.00–22.00 h
	Fr	<b>geschlossen</b>
	Sa	17.00–21.00 h
	So	17.00–21.00 h

<b>frauenOase Oktober bis April</b>	Mo	12.00–22.00 h
	Di	17.00–22.00 h
	Mi	17.00–22.00 h
	Do	12.00–22.00 h
	Fr	<b>geschlossen</b>
	Sa	<b>geschlossen</b>
	So	12.00–22.00 h

<b>K+A Dreispitz</b>	Mo	11.00–16.00 h
	Di	16.00–22.00 h
	Mi	11.00–16.00 h
	Do	16.00–22.00 h
	Fr	11.00–16.00 h
	Sa	11.00–16.00 h
	So	13.00–21.00 h*

<b>K+A Riehenring 200</b>	Mo	16.00–22.00 h
	Di	11.00–16.00 h
	Mi	16.00–22.00 h
	Do	11.00–16.00 h
	Fr	16.00–22.00 h
	Sa	16.00–22.00 h
	So	13.00–21.00 h*

\* K+A Dreispitz und K+A Riehenring 200 sind am Sonntag alternierend geöffnet.

<b>Soup&amp;Chill November bis März</b>	Mo	17.00–21.00 h
	Di	17.00–21.00 h
	Mi	17.00–21.00 h
	Do	17.00–21.00 h
	Fr	17.00–21.00 h
	Sa	17.00–21.00 h
	So	17.00–21.00 h

Die aufgeführten, regulären Öffnungszeiten können je nach Entwicklung der Corona-Pandemie abweichen. Die aktuellen Öffnungszeiten sind den Webseiten zu entnehmen.



K+A Riehering 200

Treffpunkt Glaibasel

Notschlafstelle für Frauen

frauenOase

Gassenküche

BAS

Notschlafstelle für Männer

Tageshaus Wallstrasse

Soup&Chill

Treffpunkt Gundeli

K+A Dreispitz

# 5 Säule Repression

<b>5.1</b>	<b>Polizeikontrollen 2019</b>	<b>70</b>
<b>5.2</b>	<b>Strafverfolgung</b>	<b>71</b>
5.2.1	Betäubungsmittel-Delikte	71
5.2.2	Beschuldigte nach Alter und Geschlecht	72
5.2.3	Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln	73
5.2.4	Substanzen bei Handel von illegalen Betäubungsmitteln	74
5.2.5	Beschlagnahmte Betäubungsmittel	75



5

# 5 Säule Repression

## 5.1 Polizeikontrollen 2019

Bei den befohlenen Aktionen K+A geht es in erster Linie darum, die Auswirkungen des Drogenkonsums im öffentlichen Raum möglichst klein zu halten und gegen Handel und Konsum im Umfeld der K+A vorzugehen. Der öffentliche Raum und insbesondere die Gebiete im direkten Umfeld der K+A werden regelmässig im Patrouillendienst von allen operativen Polizeieinheiten (Zivil/Uniform) kontrolliert. Diese Massnahmen und die nach wie vor stabile Situation vor den Basler K+A erklären die tiefere Zahl bei den befohlenen Aktionen K+A.

Die befohlenen Grossaktionen beziehen sich auf Hotspots betreffend dem Konsum und Handel im übrigen Kantonsgebiet. Diese koordinierten Kontrollen bewegen sich aufgrund einer Änderung in der Erfassung auf einem deutlich tieferen Niveau. Insbesondere die «ungebundenen Einsatzelemente» messen den Kontrollen in Zusammenhang mit Betäubungsmittel eine hohe Priorität zu. Grundsätzlich werden Kontrollen von allen operativen Elementen durchgeführt, was letztendlich eine hohe Polizeipräsenz an den Hotspots zur Folge hat.

### Betäubungsmittelinterventionen Kantonspolizei

	2016	2017	2018
Befohlene Grossaktionen Betäubungsmittel	339	296	59
Befohlene Aktionen K+A	36	19	12

2019

10

7

Die deutlich tiefere Zahl bei den befohlenen Grossaktionen Betäubungsmittel hängt namentlich damit zusammen, dass die Verantwortung für die entsprechenden Kontrollen bei den ungebundenen Einsatzelementen liegt und diese im Rahmen ihres Grundauftrages an den Hotspots Polizeipräsenz gewährleisten. Somit müssen keine weiteren Aktionen kommandiert werden. Gesamtheitlich ist festzuhalten, dass die Präsenz der Polizei an den Hotspots nach wie vor hoch ist und diese präventive Arbeit ein wichtiger und notwendiger Anteil der Tagesgeschäfte ausmacht.

### Führerausweisentzüge Kantonspolizei

	2016	2017	2018
<b>Führerausweisentzüge Drogen/Medikamente</b> (Sicherungs- und Warnungsentzüge)	<b>110</b>	<b>136</b>	<b>120</b>
davon Sicherungsentzüge wegen Drogensucht/Drogenmissbrauch	64	102	43
<b>Führerausweisentzüge Alkohol</b> (Sicherungs- und Warnungsentzüge)	<b>189</b>	<b>171</b>	<b>165</b>
davon Sicherungsentzüge wegen Alkoholabhängigkeit/Alkoholmissbrauch	53	63	31

2019

140

76

169

36

**Warnungsentzug:** Beim Warnungsentzug wird der Führerausweis mit einer bestimmten Entzugsdauer (in Monaten) wegen Verkehrsregelverletzungen, Fahren in angetrunkenem Zustand, Fahren unter Drogen, Fahren ohne Führerausweis, etc. entzogen. Nach Ablauf der Entzugsdauer erhält der Lenker den Führerausweis wieder zurück. Begeht der Lenker wieder Verfehlungen im Strassenverkehr der obgenannten Art innert einer 2- oder 5-jährigen Frist, greift das Kas-kadensystem, d.h. der Führerausweis wird ihm mit einer längeren Entzugsdauer genommen (vgl. jeweils unter Art. 16a bis 16c Abs. 2 SVG).

**Sicherungsentzug:** Einem Lenker kann bereits bei begründetem Verdacht, dass er aus körperlichen, geistigen oder charakterlichen Gründen nicht mehr in der Lage ist, ein Fahrzeug zu lenken, ohne zeitliche Begrenzung der Führerausweis entzogen werden. Nach einer medizinischen, psychologischen oder psychiatrischen Untersuchung (allenfalls nach einer Kontrollfahrt gem. Art. 29 VZV) wird ihm der Führerausweis entweder zurückgegeben, weil er gemäss Gutachten/Kontrollfahrt doch fahrfähig ist. Andernfalls wird der Führerausweis zurückbehalten, bis ein Gutachten (teilweise nach 1- bis 2-jährigen Therapien) feststellt, dass er wieder fahrfähig ist. Dieser Entzug geschieht aus Sicherheitsgründen und nicht aus erzieherischen Massnahmen wie beim Warnungsentzug.

## 5.2 Strafverfolgung

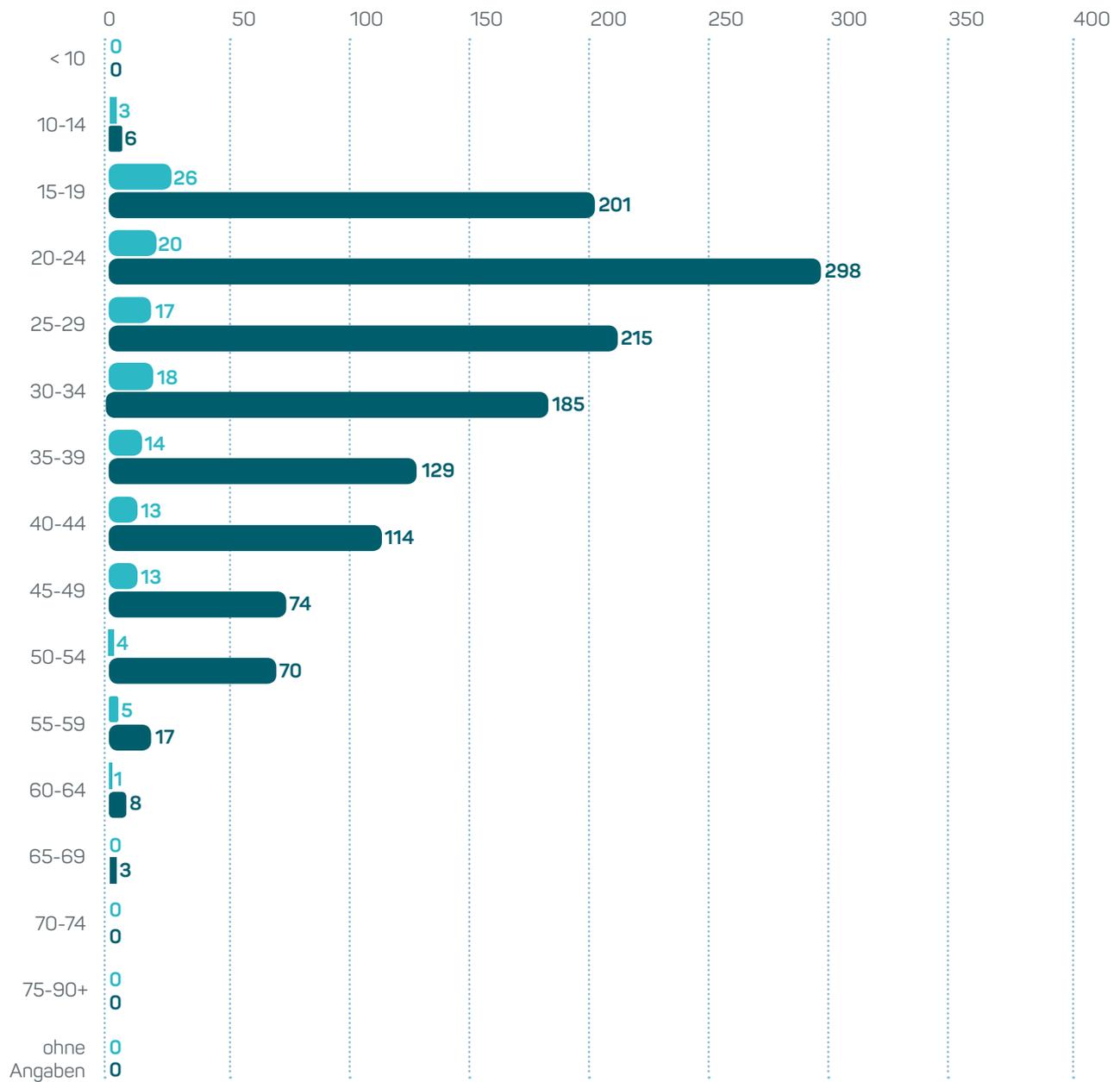
Die Kompetenz und Verpflichtung zur Verfolgung von Betäubungsmitteldelikten weist das Betäubungsmittelgesetz in Art. 28 den Kantonen zu. Im Kanton Basel-Stadt obliegt diese Aufgabe vom Beginn der Ermittlungen bis zum Verfahrensabschluss durch Einstellungsbeschluss, Strafbefehlserlass oder Anklageerhebung beim Betäubungsmittel-Dezernat und den verfahrensleitenden Staatsanwältinnen und Staatsanwälten der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt. Die nachfolgenden Ausführungen basieren im Wesentlichen auf der Polizeilichen Kriminalstatistik Schweiz 2019 (Stand 13.02.2020).

### 5.2.1 Betäubungsmittel-Delikte

	2016	2017	2018	2019
<b>Besitz / Sicherstellung</b>	<b>1711</b>	<b>1789</b>	<b>1659</b>	<b>1704</b>
<b>Betäubungsmittel-Konsum</b>	<b>1503</b>	<b>1662</b>	<b>1547</b>	<b>1484</b>
<b>Anbau / Herstellung</b>	<b>23</b>	<b>15</b>	<b>4</b>	<b>6</b>
<b>Betäubungsmittel-Handel</b>	<b>303</b>	<b>280</b>	<b>275</b>	<b>263</b>
Handel leichter Fall	261	241	246	228
Handel schwerer Fall	42	39	29	35
<b>Betäubungsmittel-Schmuggel</b>	<b>168</b>	<b>222</b>	<b>152</b>	<b>87</b>

Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz, die klar im Zusammenhang mit dem Eigenkonsum stehen, sind grundsätzlich als Übertretungen strafbar. Sobald jedoch Formen des Handels mit illegalen Substanzen feststellbar sind, fallen die Widerhandlungen je nach Menge und Vorgehensweise (bandenmässig, gewerbsmässig) unter den Vergehens- oder Verbrechenstatbestand des Betäubungsmittelgesetzes und werden mit einem entsprechend höheren Strafmass geahndet. Darüber hinaus verweisen seit dem 1. Oktober 2013 neu ins Betäubungsmittelgesetz aufgenommene Bestimmungen (Art. 28b–28l BetmG) die Ahndung des unbefugten Konsums von Cannabisprodukten ins Ordnungsbussenverfahren. Gemäss Bundesamt für Statistik wurden im Kanton Basel-Stadt im Jahr 2019 47 Ordnungsbussen wegen Konsums von Cannabisprodukten ausgestellt.

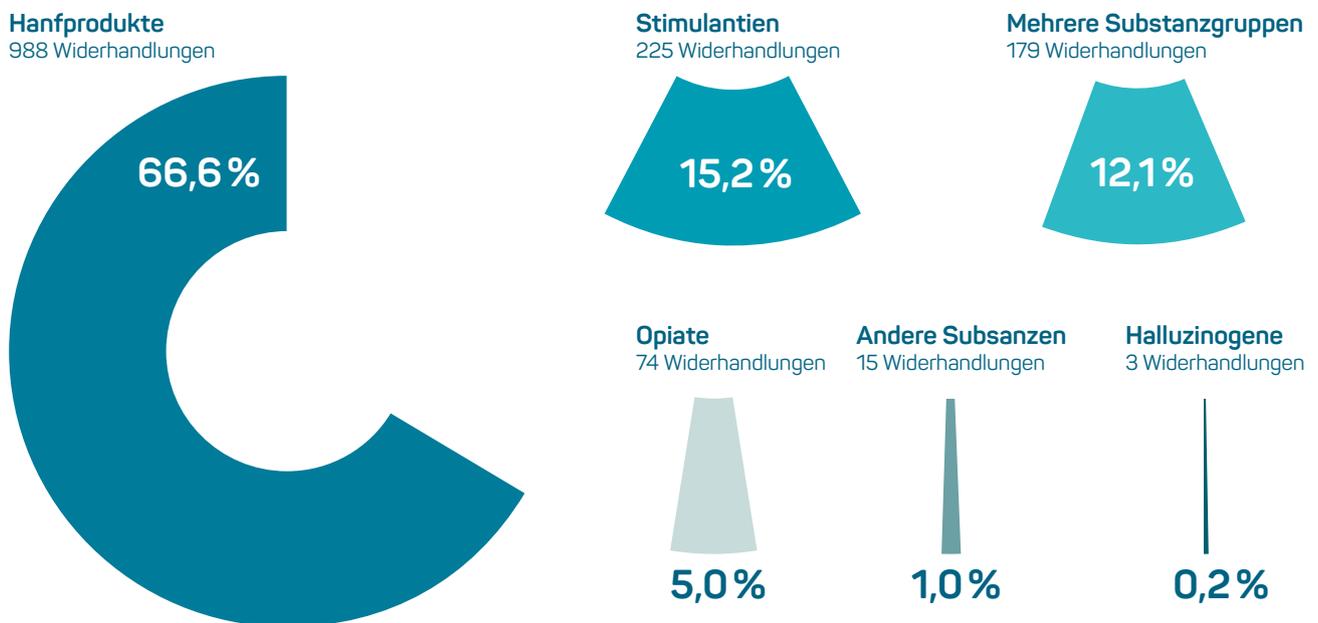
## 5.2.2 Beschuldigte nach Alter und Geschlecht



● weiblich  
● männlich

Stand der Datenbank 13.2.2020;  
Quelle(n): BFS – Polizeiliche  
Kriminalstatistik (PKS) 2019;  
© BFS, Neuchâtel 2020

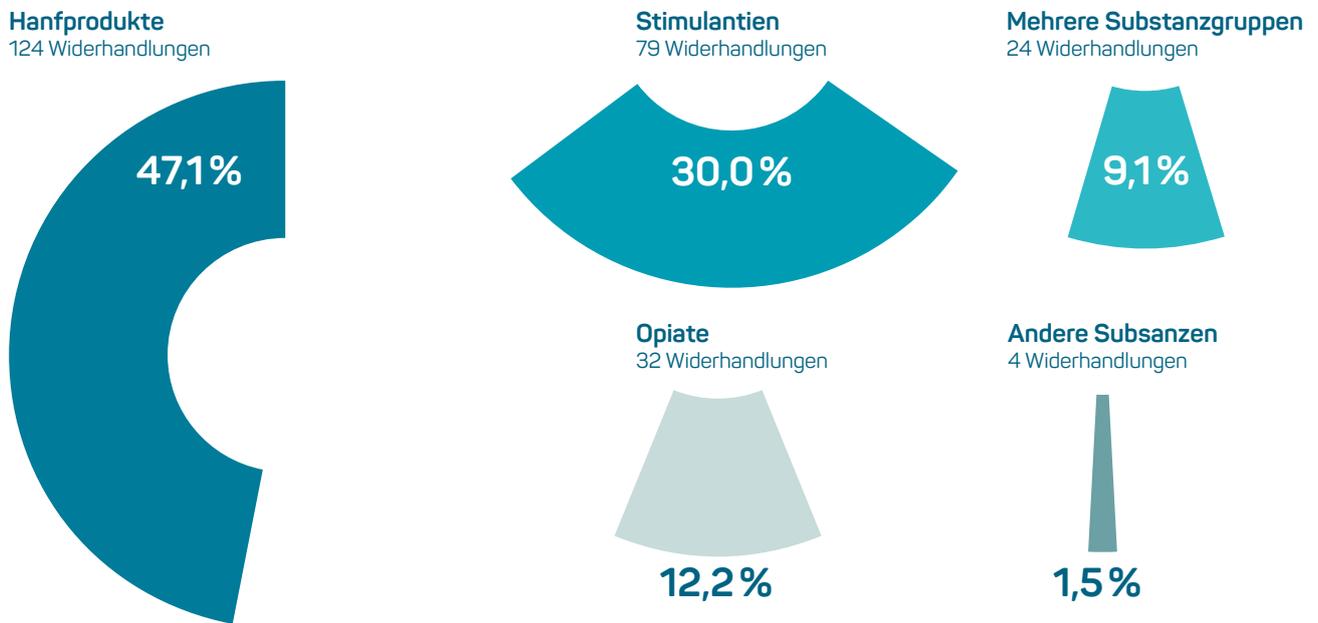
### 5.2.3 Substanzen bei Konsum von illegalen Betäubungsmitteln



Gegenüber den Jahren 2017/2018 konnten hinsichtlich des Drogenkonsums, der Konsumformen, dem überwiegend politoxikomanen Konsumverhalten von betäubungsmittelabhängigen Personen und der Konsummengen nur vereinzelt abweichende Beobachtungen gemacht werden. Der Trend zu sogenannten aufputschenden Drogen wie Kokain und Amphetamin scheint anzuhalten und die Konsumentenpopulation von Stimulantien dürfte noch gewachsen sein. Heroin hat bei Neukonsumenten dagegen bis dato nicht wieder an Attraktivität gewonnen. Im Berichtsjahr verstärkt aufgefallen ist, dass Methamphetamin in Form von «Crystal Meth» breiter verfügbar geworden ist, vorerst aber ausserhalb des «Milieu» einen noch nicht genau definierbaren Abnehmerkreis gefunden hat.

Stand der Datenbank 13.2.2020;  
Quelle(n): BFS – Polizeiliche  
Kriminalstatistik (PKS) 2019;  
© BFS, Neuchâtel 2020

## 5.2.4 Substanzen bei Handel von illegalen Betäubungsmitteln



Die illegalen Substanzen werden nach Anzahl registrierter Widerhandlungen und nicht nach involvierten Drogenmengen ausgewiesen. Lediglich bei den sichergestellten Substanzen kann die Menge respektive das Gewicht der Drogen zuverlässig angegeben werden. Für Konsum und die verschiedenen Formen von Handel ist dies jedoch nicht möglich.

Stand der Datenbank 13.2.2020;  
Quelle(n): BFS – Polizeiliche  
Kriminalstatistik (PKS) 2019;  
© BFS, Neuchâtel 2020

## 5.2.5 Beschlagnahmte Betäubungsmittel

Betäubungsmittel		2016	2017	2018	2019
Marihuana	(g)	19 057	115 368	42 670	57 511
	(Joint)	221	278	182	183
Hanf-Pflanzen	(Stk.)	4090	1871	26	2107
	(g)	-	-	-	4.3
Haschisch	(g)	3782	5678	6466	8167
	(Joint)	28	6	17	10
Hanf samen	(g/Stk.)	5	492	176	3.7/54
Haschischöl	(g)	-	-	27	-
Heroin	(g)	21 762	4734	4379	3521
Opium	(g)	-	-	-	-
Methadon	(Dosen/mg)	363	323	18	140
	(ml)	103	100	-	45
Kokain	(g)	13 224	19 962	6263	606 313
Kokablätter	(g)	-	-	-	-
Crack	(g)	2	-	-	0.2
LSD	(Dosen/g)	18	4	1 / 218	29
andere Halluzinogene	(g)	268	-	3	-
halluzinogene Pilze	(g)	643	189	229	2423
GHB	(ml/Dosen)	0/29	14/0	109/0	2000
Amphetamin	(g)	3199	1256	265	1824
Methamphetamin	(g)	-	-	-	205
Ecstasy	(Dosen/g)	360/843	322/310	206/49	307/89 553
Kath	(kg)	-	42 214	30 700	20 683
Rezeptpflichtige BM-haltige Med.	(Dosen/ml)	196/0	631/2	387/32	730/1
Andere Betäubungsmittel	(Dosen)	3	1021	5	1
	(g)	-	28	592	4952

Der Import harter Drogen durch vorwiegend ausländische Händlergruppierungen ist derart vielschichtig und gut organisiert, dass auch grössere Sicherstellungen von Betäubungsmitteln in der Regel nicht zu einer Verknappung des Angebots auf der «Gasse» führen.

# Anhang B

## Linkliste

Abteilung Jugend, Familie und Sport, ED	<a href="http://www.jfs.bs.ch/ueber-uns/jugend-und-familienangebote.html">www.jfs.bs.ch/ueber-uns/jugend-und-familienangebote.html</a>
Abteilung Sucht, GD	<a href="http://www.sucht.bs.ch">www.sucht.bs.ch</a>
Abteilung Sucht, GD Kostengutsprachen für Suchttherapien	<a href="http://www.sucht.bs.ch/angebot/therapie/finanzierung-therapien.html">www.sucht.bs.ch/angebot/therapie/finanzierung-therapien.html</a>
Abteilung Sucht, GD Mittler im öffentlichen Raum	<a href="http://www.sucht.bs.ch/ueber-uns/organisation/mittler-im-oeffentlichen-raum.html">www.sucht.bs.ch/ueber-uns/organisation/mittler-im-oeffentlichen-raum.html</a>
Angebote und Projekte im Bereich Gesundheitsförderung, ED	<a href="http://www.edubs.ch/unterricht/praevention">www.edubs.ch/unterricht/praevention</a>
Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz	<a href="http://www.at-schweiz.ch">www.at-schweiz.ch</a>
Behindertenhilfe, WSU	<a href="http://www.asb.bs.ch/alter-behinderung/behindertenhilfe.html">www.asb.bs.ch/alter-behinderung/behindertenhilfe.html</a>
Blaues Kreuz beider Basel	<a href="http://www.bkbb.ch">www.bkbb.ch</a>
Bundesamt für Gesundheit	<a href="http://www.bag.admin.ch">www.bag.admin.ch</a>
frauenOase	<a href="http://www.frauenoase.ch">www.frauenoase.ch</a>
Gassenküche	<a href="http://www.gassenkueche-basel.ch/Gassenkueche/unser-angebot">www.gassenkueche-basel.ch/Gassenkueche/unser-angebot</a>
Medizinische Dienste, GD	<a href="http://www.gesundheit.bs.ch">www.gesundheit.bs.ch</a>
Haus ELIM	<a href="http://www.stadtarbeitelim.ch/index.php/haus-elim">www.stadtarbeitelim.ch/index.php/haus-elim</a>
Heilsarmee Basel – Wohnheime für Männer und Frauen	<a href="http://wohnen-basel.heilsarmee.ch">wohnen-basel.heilsarmee.ch</a>
Heime auf Berg	<a href="http://www.aufberg.ch">www.aufberg.ch</a>
HEKS-Wohnen beider Basel	<a href="http://www.heks.ch/was-wir-tun/heks-wohnen-beider-basel">www.heks.ch/was-wir-tun/heks-wohnen-beider-basel</a>
Hestia	<a href="http://www.hestia-sdl.ch/">www.hestia-sdl.ch/</a>
Hostel Volta	<a href="http://www.mobilebasel.ch/hostel-volta/">www.mobilebasel.ch/hostel-volta/</a>
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde BS	<a href="http://www.kesb.bs.ch">www.kesb.bs.ch</a>
Kinder- und Jugenddienst KJD	<a href="http://www.jfs.bs.ch/ueber-uns/kinder-und-jugenddienst.html">www.jfs.bs.ch/ueber-uns/kinder-und-jugenddienst.html</a>
Lungenliga	<a href="http://www.lungenliga.ch/de/lungenliga-beider-basel/startseite.html">www.lungenliga.ch/de/lungenliga-beider-basel/startseite.html</a>
Jugendgesundheit BS	<a href="http://www.jugendgesundheit.bs.ch">www.jugendgesundheit.bs.ch</a>
Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel	<a href="http://www.musub.ch">www.musub.ch</a>
Overall	<a href="http://www.overall.ch">www.overall.ch</a>
Polizei BS	<a href="http://www.polizei.bs.ch">www.polizei.bs.ch</a>
Reactor	<a href="http://www.reactor.ch">www.reactor.ch</a>
Sozialhilfe BS	<a href="http://www.sozialhilfe.bs.ch">www.sozialhilfe.bs.ch</a>
Suchthilfe Region Basel – Beratungszentrum	<a href="http://www.suchthilfe.ch/beratungszentrum.html">www.suchthilfe.ch/beratungszentrum.html</a>
Suchthilfe Region Basel – Kontakt- und Anlaufstelle	<a href="http://www.suchthilfe.ch/kontakt-und-anlaufstellen.html">www.suchthilfe.ch/kontakt-und-anlaufstellen.html</a>
Suchthilfe Region Basel – Spektrum	<a href="http://www.suchthilfe.ch/spektrum.html">www.suchthilfe.ch/spektrum.html</a>
Suchthilfe Region Basel – Stadtlärm	<a href="http://www.suchthilfe.ch/stadtlaerm.html">www.suchthilfe.ch/stadtlaerm.html</a>
Schweizerisches Rotes Kreuz SRK	<a href="http://www.srk-basel.ch">www.srk-basel.ch</a>
Stiftung Haus Spalen	<a href="http://www.haus-spalen.ch">www.haus-spalen.ch</a>
Stiftung Sucht	<a href="http://www.stiftungsucht.ch">www.stiftungsucht.ch</a>
Stiftung Sucht – Haus Gilgamesch	<a href="http://www.stiftungsucht.ch/haus-gilgamesch">www.stiftungsucht.ch/haus-gilgamesch</a>

<b>Stiftung Sucht – Tageshaus für Obdachlose</b>	<a href="http://www.stiftungsucht.ch/tageshaus-fuer-obdachlose">www.stiftungsucht.ch/tageshaus-fuer-obdachlose</a>
<b>Stiftung Sucht – Werkstatt Jobshop</b>	<a href="http://www.stiftungsucht.ch/werkstatt-jobshop">www.stiftungsucht.ch/werkstatt-jobshop</a>
<b>Staatsanwaltschaft BS</b>	<a href="http://www.stawa.bs.ch">www.stawa.bs.ch</a>
<b>Stiftung Wohnhilfe</b>	<a href="http://www.wohnhilfebasel.ch">www.wohnhilfebasel.ch</a>
<b>Treffpunkt Glaibasel</b>	<a href="http://www.treffpunktglai Basel.ch">www.treffpunktglai Basel.ch</a>
<b>Treffpunkt Gundeli</b>	<a href="http://www.treffpunktgundeli.ch">www.treffpunktgundeli.ch</a>
<b>UPK – Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen</b>	<a href="http://www.upk.ch/ueber-uns/kliniken-zentren-und-abteilungen/klinik-fuer-erwachsene/zentrum-fuer-abhaengigkeitserkrankungen.html">www.upk.ch/ueber-uns/kliniken-zentren-und-abteilungen/klinik-fuer-erwachsene/zentrum-fuer-abhaengigkeitserkrankungen.html</a>
<b>Verein für Gassenarbeit, Schwarzer Peter</b>	<a href="http://www.schwarzerpeter.ch">www.schwarzerpeter.ch</a>
<b>Wärmestube Soup&amp;Chill</b>	<a href="http://www.soupandchill.com">www.soupandchill.com</a>
<b>Zentrum für Suchtmedizin Basel ZfS</b>	<a href="http://www.suchtmedizin.ch">www.suchtmedizin.ch</a>

## **Impressum**

Redaktion: Natasa Milenkovic  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt,  
Abteilung Sucht,  
Malzgasse 30, CH-4001 Basel  
061 267 89 00, [abteilung.sucht@bs.ch](mailto:abteilung.sucht@bs.ch)  
[www.sucht.bs.ch](http://www.sucht.bs.ch)

Auflage und Erscheinungsdatum: 400 Ex., Juli 2020  
Konzeption und Gestaltung: Vischer Vettiger Hartmann AG, Basel  
Druck: Werner Druck AG, Basel

